Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

70. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Für die Orte: das Vierteljahr 2,25 M.; für Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb des Anzeigenbezirkes die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pfg.

Drucker und Verleger: Gebrüder Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 44 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Donnerstag, den 21. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1907.

* Die Wahlen und der Deutsche Flottenverein.

Von Generalmajor Keim.

Die Oeffentlichkeit hat sich in der letzten Zeit viel mit diesem Thema beschäftigt. Die Veranlassung hierzu gab das Bekanntgeben von vertraulichen Briefen — meistens Privatbriefen von mir, welche auf der Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins in Berlin entwendet worden waren — im „Bayerischen Kurier", dem Hauptorgan der bayerischen Zentrumspartei. Diese Angelegenheit ist hier schon öfters behandelt worden, und ich habe keine Veranlassung, auf dieselbe zurückzukommen. Die öffentliche Meinung, soweit sie nicht dem Grundsatz huldigt, „der Zweck heiligt das Mittel", hat sich ihr Verslein darüber gemacht und die moralische Schlappe, welche jenes Zentrumsorgan erlitten, ist so groß, daß sich ein modernes Sprichwort glänzend bewahrheitet: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein." Diese Grube sollte aber neben verschiedenen Reichsbehörden dem Flotten-Verein und meiner Wenigkeit gegraben werden, der ich schon seit Jahren ehrenamtlich die Agitation des Deutschen Flotten-Vereins leite.

Es wird hierbei der Kniff gebraucht, daß man das angebliche Sündenregister des Flotten-Vereins und das meinige zusammenwarf. Man wollte eben außer mir den „gemeingefährlichen" Flotten-Verein treffen, in dem „Raubritter", „Flottenfexe" usw. den Ton angeben sollten. So war es zu hören im Reichstag und zu lesen in der Presse der roten und schwarzen Demagogie. Ich gebrauche absichtlich letzteren Ausdruck, um einen weiteren Kniff bloßzulegen, der darin bestand und noch besteht, den Flotten-Verein der Feindschaft gegen das Zentrum schlechtweg und selbst gegen die katholische Kirche zu bezichtigen. Wenn der Flotten-Verein seine Mitglieder aufgefordert hat, bei den Wahlen gegen Sozialdemokratie und Zentrum zu kämpfen, so hat er damit konfessionelle Dinge nicht berührt. Nicht allein stehen viele Tausende von treuen Katholiken — im Rheinland haben nur 38 Prozent der katholischen Bevölkerung für das Zentrum gestimmt — den politischen Zielen des Zentrums fern, sondern im Zentrum selbst besteht eine starke Gegenströmung gegen das demagogische Treiben eines Teiles der Partei. Dieser Teil ist aber vorläufig der ausschlaggebende und deshalb mußte bis auf weiteres das Zentrum bei den Wahlen als Gegner bekämpft werden seitens der nationalen Parteien. Denn unter seiner Führung erfolgte ja die Abstimmung im Reichstage am 13. Dezember, wegen welcher der letztere aufgelöst wurde.

Nach der Auflösung des Reichstages entstand nun für den Flotten-Verein die Frage, wie soll sich derselbe bei den Wahlen verhalten. Die Antwort hierauf erteilte ein Rundschreiben des Präsidenten vom 19. Dezember vorigen Jahres, welches die einstimmig gefaßten Beschlüsse des Präsidiums wiedergab. Dieses Rundschreiben wurde sofort nach seinem Erscheinen in einem Zentrumsblatt veröffentlicht und zwar mit der Miene, als ob damit schauderhafte Dinge enthüllt würden, die das Präsidium ängstlich geheim halten wollte. Dazu war nicht die geringste Veranlassung vorhanden. Jenes Rundschreiben trug deshalb auch gar nicht den Vermerk „vertraulich". Ich bedauere aufrichtig, daß ich den ganzen Inhalt hier nicht wörtlich wiedergeben kann, sondern nur aus Raummangel wenige kurze Leitsätze:

„In erster Linie muß daran festgehalten werden, daß wir kein politischer Verein sind und daß unsere Verbände nicht direkt in der Wahlagitation für bestimmte Kandidaten eintreten können. Es ist aber an der Zeit, daß alle unsere Freunde und Mitglieder, jeder an seiner Stelle, mitwirken, daß Männer in den Reichstag kommen, die der Regierung nicht die Mittel versagen, die zur Aufrechterhaltung unserer Weltstellung und Wahrung unserer nationalen Ehre erforderlich sind."

Da nun das Zentrum außer Sozialdemokraten, Polen und Welfen diese Mittel versagt hatte, so mußte es eben bekämpft werden. Im Anschluß daran heißt es: „In denjenigen Verbänden, welche katholische Mitbürger in ihren Reihen zählen, kann der Flotten-Verein in sachlicher Weise aufklärend wirken, daß man ein treuer Katholik sein kann, ohne im vorliegenden Falle sich den parteipolitischen Bestrebungen der bisherigen Reichstagsmehrheit anzuschließen."

Es war hiermit eine ebenso selbstverständliche wie klare Parole ausgegeben für den Deutschen Flotten-Verein. Daß sie den Gegnern nicht paßte, namentlich nicht dem Zentrum, weil es befürchtete, dadurch doch manchen guten Katholiken, der nebenbei ein treuer Flotten-Vereins-Mann war, bei den Wahlen als Gegner zu sehen, war ebenfalls selbstverständlich.

Nun wurde die Agitation eingeleitet und durchgeführt streng im Rahmen jenes Rundschreibens, denn es fand nirgends ein Einmischen der Verbände und Ortsgruppen des Flotten-Vereins in die Wahlen statt. Es ist keine einzige Versammlung des Flotten-Vereins für Wahlzwecke abgehalten worden. Es ist kein Redner des Flotten-Vereins in Flottenversammlungen für die Kandidaten einer bestimmten Partei aufgetreten. Dagegen haben die Vereinsmitglieder jedes an seinem Teil treulich und wacker mitgeholfen, gute, d. h. nationale, Wahlen machen zu helfen. Es haben ferner die einflußreichen Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins — der ja Angehörige der meisten Parteien in seinen Reihen zählt — eine vermittelnde und ausgleichende Wirkung ausgeübt, wo sich dem Zusammenschluß der nationalen Parteien Schwierigkeiten entgegenstellten. Nach dieser Richtung hat der Flotten-Verein sich ein ungemein großes Verdienst erworben, denn nachweisbar ist es diesem Einfluß zu verdanken, daß in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen die verschiedenen nationalen Parteien von Hause aus zusammengingen. Namentlich gilt dies in Mitteldeutschland, vor allem für Thüringen und Sachsen, und es ist gar kein Zweifel, daß die vernichtende Niederlage der Sozialdemokratie in jenen Gegenden dieser Taktik, dem taktischen Eingreifen von Mitgliedern des Flotten-Vereins zu verdanken ist. Deshalb finde ich auch den besonderen Zorn der Sozialdemokratie gegen den Flottenverein ganz begreiflich und wenn sie denselben in maßlosen persönlichen Angriffen gegen mich Luft machen, so begreife ich das — achselzuckend. Aber weniger begreife ich, daß das Zentrum sich dieser Hetze als Kompagnon zugesellt und mindestens ebenso über den Flottenverein und meine Wenigkeit schimpft, wie die Sozialdemokratie, denn die Wahltätigkeit der Flotten-Vereins-Mitglieder gegen das Zentrum ist bei den Wahlen nur in vereinzelten Wahlkreisen zur Geltung gekommen.

Dieser Zentrumszorn richtete sich auch gegen die Flugschriften, welche von nationaler Seite dem Flotten-Verein zur Verfügung gestellt worden waren. Geschrieben haben wir kein einziges davon. Es waren: Die Wahrheit über die deutschen Kolonien; Deutsches Volk, wie sorgt die deutsche Reichstagsmehrheit für die heldenmütigen Söhne in Südwestafrika; An die deutschen Mütter (von Josef Lauff), Gedicht; Für die Kämpfer in Südwest-Afrika; Arbeiter, Kolonien und Flotte.

Allerdings sind diese aufklärenden und belehrenden Broschüren, Flugblätter usw. in etwa 20 Millionen Exemplaren in die Wahlkreise geworfen worden. Selbstredend mußten ferner viele Hundert Briefe geschrieben und beantwortet werden, um die persönliche Agitation in die richtigen Kanäle zu leiten. Diese Briefe hat nun der „Bayr. Kurier" veröffentlicht, und ich übernehme für ihren sachlichen Inhalt, soweit sie von mir herrühren, die volle Verantwortung. Ist der Deutsche Flotten-Verein damit nicht einverstanden, so möge er mich in die Wüste schicken. Aber dem Flotten-Verein kann man aus meiner Tätigkeit keinen Strick drehen wollen. Das ist unehrlich und unanständig.

Auch Geld ist nötig gewesen, viel Geld. Aber kein Pfennig ist hierzu aus den Mitgliederbeiträgen genommen worden. Einige zartbesaitete Preßgemüter — die sonst an Zartheit des Gewissens und der Moral nicht leiden — haben ein Zetergeschrei erhoben, daß der Herr Reichskanzler 30 000 M. aus ihm von Privatkreisen zur Verfügung gestellten Mitteln dem Flotten-Verein überweisen wollte — denn sie sind bis dato noch nicht eingegangen —, so ist dabei ein gut Teil Heuchelei im Spiele.

So haben die Mitglieder des Flotten-Vereins innerhalb der ihm satzungsgemäß gezogenen Grenzen in mehrwöchentlicher, mühsamer, unablässiger und höchst umsichtiger Weise — das erkennen selbst unsere intimsten Feinde an — ihre nationale Schuldigkeit als Angehörige eines nationalen Vereins getan. Für die gute Sache! Und wenn ich als Leiter der Agitation bei dem Ausgleichamt so ziemlich sämtlichen Parteien mal hier und da auf ihre respektiven Füße getreten habe, so bitte ich nachträglich um Entschuldigung. Es ist aber pro patria geschehen.

Und was die Hauptsache ist, wir haben den Sieg erkämpfen helfen. Die Weste des Deutschen Flotten-Vereins ist weiß geblieben, die meinige auch, und wenn trotzdem noch in letzter Stunde der klägliche Versuch gemacht wurde, ihr einige rote Spritzer aufzusetzen, so ist er kläglich gescheitert. Die betreffenden Herren müßten doch einige Beschämung darüber empfinden, nachdem der Vorwärts mich noch in den letzten Tagen mit geradezu maßloser Wut angreift.

Und den Sieg haben wir erfechten helfen nach dem Leitmotiv aus dem Prinzen von Homburg, das Seine Majestät der Kaiser vom Altan des Schlosses zu Berlin am 6. Februar Tausenden Patrioten zurief: „Was kümmert uns die Regel, nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur nieder vor dir mit allen seinen Fahnen sinkt. Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste Kunst. Jetzt lernen wir ihn besiegen, und sind voll Lust, sie ferner noch zu üben."

Der Flotten-Verein wird auch „ferner" dabei sein. Sein Schlachtruf wird lauten: Drauf und Durch. Wie es wir Alten anno 1870 gemacht haben. Die Jungen werden schon dabei sein!

h. Die Justitia ohne Binde.

Der Ministererlaß über die künstlerische Ausstattung von Justizneubauten wird überall Interesse erregt haben. Man kann gewiß über den neuen Versuch der Zentralisierung des künstlerischen Geschmacks bei der Ministerialinstanz verschiedener Meinung sein, aber die Bestimmung, daß die früher übliche Binde vor den Augen der Justitia in Zukunft wegzufallen habe, darf unbedingt auf Zustimmung rechnen. Hübsch wäre es gewesen, wenn diese Verfügung von einer Begründung begleitet wäre, aber das ist des Landes nun einmal nicht der Brauch bei hohen obrigkeitlichen Entschließungen. Immerhin wird man die Wurzeln dieser Anordnung in gesunden rechtsphilosophischen Anschauungen suchen und sie etwa so deuten dürfen, daß die Rechtsprechung zwar „ohne Ansehen der Person" geschehen soll, daß Dame Justitia und ihre Priester aber die Augen offen zu halten haben, nicht eine schematische Buchstabenpraxis üben dürfen, sondern die Verhältnisse und Umstände des einzelnen Falles nach jeder Richtung sehr genau in Betracht ziehen müssen, wenn summum jus nicht summa injuria werden soll. So mag das Fallen dieser Binde als ein hoffnungsvolles Symbol einer gesunden Weiterentwickelung unseres Rechts begrüßt werden, in deren Verlauf noch manche andere Binden und manche Zöpfe von dem gleichen Schicksal ereilt werden mögen.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 20. Febr.

Unter Entfaltung glanzvoller Formalitäten vollzog sich gestern im Weißen Saale des Königlichen Schlosses die feierliche Eröffnung des Reichstages durch den Kaiser und in Anwesenheit der kaiserlichen Prinzen, fast sämtlicher Reichs-Würdenträger, der in Berlin anwesenden Generalität und der höchsten Beamtenschaft. Diese Reihen bildeten den glänzenden Rahmen für das Bild der parlamentarischen Körperschaft, die ziemlich zahlreich — außer den Sozialdemokraten und Polen — erschienen war. Wenn auch bei den Parlamentariern der bürgerliche Frack in diesem Augenblick die Reichstagsmehrheit bildete, so bot die uniformierte Minderheit ein um so mannigfacheres Bild von allerlei glänzenden Trachten. Während für die katholischen Abgeordneten der Gottesdienst in der Hedwigskirche um 9½ Uhr stattfand, versammelten sich von 9½ Uhr ab in der Schloßkapelle die evangelischen Abgeordneten. Ferner erschienen hier sämtliche Minister, Staatssekretäre und Mitglieder des Bundesrates, an ihrer Spitze Reichskanzler Fürst v. Bülow. Während eines Gesanges des Domchores zog der Hof ein; der Kaiser in der Uniform des Garde-du-Korps mit dem Adlerhelm und dem Band des Schwarzen Adlerordens, nahm Platz vor dem Altar, neben ihm der Kronprinz und Eitel Friedrich.

Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich im Weißen Saale von 10½ Uhr ab die Reichstagsmitglieder gegenüber dem Throne. In der großen Loge nahm die Kaiserin Platz, mit ihr die Kronprinzessin und die Prinzessinnen. Der Weiße Saal war festlich erleuchtet und der Thronbaldachin mit schwarz-weiß-roten Straußfederbüschen geschmückt. Die Regimentskommandeure traten an die Schmalwand des Weißen Saales, die Minister und Wirklichen Geheimen Räte nahmen gegenüber Aufstellung, die Mitglieder des Bundesrates links vom Thron, davor Reichskanzler Fürst v. Bülow, der kurz zuvor noch eifrig mit den Abg. v. Kröcher und Bassermann sich unterhalten hatte.

Während des Gottesdienstes waren die Reichsinsignien nach der Bildergalerie geleitet worden. Nach Ordnung der Versammlung im Weißen Saale machte der Reichskanzler dem Kaiser davon Meldung. Von der

---

Was man an einem Menschen hatte, sieht man leichter ein, als was man an einem hat.

* * *

* Er soll dein Herr sein.

1 (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

An der Haustür der großen Kinderheilanstalt des Geheimrats Helm wurde auf den Knopf der elektrischen Klingel gedrückt.

„Mein Name ist Paulus, Doktor Herbert Paulus. Ich werde erwartet, melden Sie mich."

Der das dem öffnenden Portier sagt, ist ein hochgewachsener breitschulteriger Mann mit dunklem Haar, dunklen Augen und starkem Schnurrbart. Raschen Blickes mustert er das helle, einfach gehaltene, aber geschmackvolle Treppenhaus.

Der Portier verbeugt sich in ehrerbietigster Dienstbeflissenheit. Die imposante Erscheinung, der Metallklang der Stimme haben den alten Karl eingeschüchtert, so daß er ganz gegen seine Gewohnheit gar nicht wagt, sich den Fremden näher anzusehen. Er führt ihn in das Wartezimmer, schlägt eine dunkelbraune Portiere zurück, öffnet die dahinter liegende Tür und tritt mit einem tiefen Bückling zur Seite.

Vor des Doktors Augen liegt ein mäßig großes, in vornehmer Einfachheit gehaltenes Gemach. Zwischen den breiten Fenstern ein Schreibtisch von Eichenholz, dessen grüne Tuchplatte mit Büchern, Büchsen und Fläschchen bedeckt ist. An der einen Wand ein Instrumentenschrank, an der andern eine Chaiselongue von dunkelbraunem Plüsch. Darüber hängt ein herrliches Gemälde von Professor Neumann, ein Seestück, in der diesem Maler eigenen, meisterhaften Ausführung. Doktor Paulus sieht sich interessiert um. Das ist also das Reich seines nunmehrigen Chefs? Er hatte sich immer gewünscht, der Assistent dieses berühmten Kinderarztes zu werden und sich von Cincinnati aus, wo er ein Jahr weilte, darum bemüht. Wie freute er sich, als der Geheimrat ihm schrieb und er die Stelle des zweiten Assistenten erhielt. Das Studienjahr in Amerika hatte ihn so manches gelehrt, was er glaubt, unter der Leitung dieses peinlich gewissenhaften Mannes gut verwerten zu können. Er atmet tief auf. Vor sein geistiges Auge tritt Cincinnati mit seiner dicken, staubigen Luft, mit seinem alles beschmutzenden Ruß und den rastlos arbeitenden Menschen aller Nationen. Manch armer Kranker zählte dort im Fieberwahn seine Pfennige zusammen und rechnete, rechnete, rechnete. Halb krank noch, flehte er um seine Entlassung, und wenn ihm diese gewährt wurde, stürmte er fort, ohne Dank, nur bestrebt, die verlorene Zeit wieder einzuholen. Der Doktor nickte mit dem Kopf. Das war ein Leben dort gewesen, — gut zwar für sein Studium und seine Menschenkenntnis, aber eie Oede, eine Leere in ihm zurücklassend, die er fast wie einen körperlichen Schmerz empfand — und er hatte doch gemeint, gerade kein Uebermaß von Gemüt zu besitzen.

Eine Tür geht, er wendet sich um und sieht einen schlanken, jungen Mann von etwa vierundzwanzig Jahren eintreten. Mit einer höflichen Verbeugung deutet derselbe auf einen Sessel am Fenster.

„Bitte, wollen Sie Platz nehmen, meine Schwester wird gleich erscheinen."

„Ihr Fräulein Schwester? Ich möchte den Geheimrat sprechen; ich bin angemeldet und werde von ihm heute erwartet." Ein wenig Ungeduld klingt aus dem Ton.

„Ich weiß, ich weiß! Nicht wahr, Herr Doktor Paulus!" Interessiert schaute der junge Mann in das intelligente Antlitz des Doktors. „Leider ist Onkel vor einigen Tagen verreist. Tante ist sehr leidend und wurde kränker. Da bestand Hildegard darauf, daß er sie gleich ins Gebirge begleitete, anstatt erst später nachzukommen, wie er beabsichtigte. Zwei bis drei Monate werden sie wohl bleiben. Es geht hier ja auch alles am Schnürchen. Hilde ist gut im Zuge. Alle Wetter, hätte es nie für möglich gehalten, daß eine Frau so viel leisten kann."

Doktor Paulus erstaunte über das, was er hier hörte. Der Geheimrat verreist? An wen soll er sich denn wenden? Wer ist sein Vertreter hier? Gewiß der erste Assistent! Zweifellos liegt die Leitung der großen Anstalt in seinen Händen. Oder sollte ein Kollege des Geheimrats dieselbe während seiner Abwesenheit übernommen haben? Er wird unruhig. Eine plötzliche Ahnung, wie von etwas Unangenehmen, das ihm bevorsteht, kommt über ihn. Ein Gedanke zuckt in ihm auf, wie ein jähes Erschrecken. Ganz benommen von der Befürchtung, die ihn quält, fragt er hastig:

„Da Ihr Herr Onkel verreist ist — bitte, an wen habe ich mich da zu wenden? Wer hat die Oberleitung in den Händen?"

„Die Oberleitung? Nun wer anders als meine Schwester!"

Der Doktor richtet sich straff empor. Seine Stimme klingt hart wie Stahl. „Dann bedaure ich, unter diesen Umständen die Stellung nicht antreten zu können. Ich arbeite nicht unter der Direktion einer Dame."

Da — ein leichter Schritt hinter ihm. Durch die Tür des Wartezimmers ist Fräulein Doktor Hildegard Lutz eingetreten. Ihr feines, durchgeistigtes Gesicht ist leicht gerötet, aus den dunkelblauen Augen spricht es. Sie hat die letzten Worte des Doktors gehört. Dieser ist aufgestanden, er verneigt sich:

„Doktor Paulus, gnädiges Fräulein: Ich höre soeben, daß Ihr Herr Onkel verreist ist. Es tut mir leid, allein unter diesen Umständen kann ich nicht bleiben."

„Aber — die Reise meines Onkels hat gar keinen Einfluß auf den gleichmäßigen Gang hier. Es geht genau alles so weiter wie bisher." Ruhig und sachlich spricht sie, kann aber doch nicht verhindern, daß die Röte in ihrem Antlitz einer tiefen Blässe weicht. Ihre Augen hängen gespannt an den stolzen, energischen Zügen des vor ihr stehenden Mannes. Der schaut sie an, sieht wie prüfend in das klare, leuchtende Augenpaar, in die lieblichen Züge — ein Ruck geht durch seine hohe Gealt, aber nein — es geht nicht, er kann sich nicht einer Frau unterordnen.

„Ich bedaure sehr — ich kannte die Verhältnisse hier nicht näher, komme direkt von Amerika herüber und wünschte unter der Leitung des Geheimrats weiter zu arbeiten", beharrte er.

„Mein Gott, das können Sie ja später auch!" Es klingt aus dem kleinen Munde, mit den schmalen Lippen, genau so, als wenn sie sagte: „Mein Gott, wie kleinlich!" Das ärgert, das reizt ihn. „Wir haben so viel zu tun! Jedes Bett ist besetzt und Operationen jeden Tag. Wir rechneten so fest auf Ihre Hilfe und nun wollen Sie nicht!" Etwas wie echtes, mädchenhaftes Schmollen zuckte um den Mund, vibriert in der Stimme und läßt den Doktor aufhorchen. Aber trotzdem —

„Ich kann aber nicht unter der Leitung einer Dame arbeiten! In Amerika gibt es viele Aerztinnen — ja, das sind Kolleginnen, das ist etwas anderes mit solchen — waren sozusagen gar keine Frauen."

„Sehen Sie! Da bin ich nun für Sie auch keine", erwiderte sie, „denn ich bin doch ebenfalls Kollegin."

„Sie — Kollegin, mein gnädiges Fräulein?"

„Nun, und was für eine, Herr Doktor! Auf die sind alle stolz", mischte sich der bis dahin ruhig in einem Buche blätternde Bruder ein.

„Aber Richard", sagt Hilde und zieht die Stirn kraus. Dann wendet sie sich zu Doktor Paulus, ihr Gesicht ist noch blaß, doch ihre Stimme ruhig.

„Herr Doktor, was Sie mir vorhin sagten, veranlaßt mich zu einer kurzen Erklärung. Ich könnte Sie ruhig gehen lassen und ich muß gestehen, ich hätte es vielleicht auch getan, wenn wir Sie nicht, gerade jetzt, so sehr nötig brauchten. Bedenken Sie, mein Onkel ist es, welcher die Leitung dieser Anstalt — also das Wohl und Wehe seiner Kranken — in meine Hände legte. Glauben Sie, daß ein Mann wie er, nicht weiß was er tut? Ich war hier, an dieser Stätte, schon als Kind sein kleiner Assistent, wie er mich scherzend nannte. Mein einziger Wunsch war stets, ihm in Wirklichkeit eine tüchtige Hilfe zu werden. Dieser Wunsch ist nun erfüllt, ich bin Aerztin geworden — ich fülle meinen Platz aus und kein Vorurteil, kein Achselzucken der Menschen soll mich von diesem Platze verdrängen."

Der Doktor fühlt sich bis ins tiefste Innerste getroffen. Zum erstenmal in seinem Leben muß er die Sicherheit und schlichte Seelengröße einer Frau anerkennen. Er tut es widerwillig, es bäumt sich etwas auf in ihm. Nur nichts merken lassen, sich nicht unterordnen, nein, nein! Die echte Frau wird sich niemals über den Mann erheben, wird niemals einen so männlichen Beruf ergreifen wie den einer Aerztin. Seine Augen blitzen kalt und prüfend über die junge Dame hin. Sie gleiten an der zarten, feingebauten Gestalt nieder, dann haften sie an den kleinen, weißen Händen, die ohne jeden Schmuck sind. Diese Gestalt im Sezierssal, diese Hände am Operationstisch hantieren zu sehen — lächerlich. Sein Ideal von einem Weib ist anders. Und doch — sie ist schön, diese Fräulein Doktor! So ganz wie ein junges Mädchen, lieblich und hold. Das blonde Köpfchen etwas gesenkt, die Hände leicht ineinandergelegt, sitzt sie in dem reich geschnitzten großen Lutherstuhl, welchen sie etwas vom Schreibtisch zurückgeschoben hat.

„Nun, Herr Doktor! Ich bitte Sie, rechtfertigen Sie meines Onkels Vertrauen, der mir in Ihnen eine Hilfe zur Seite stellen wollte. Lassen Sie sich nicht durch kleinliche Bedenken leiten. Sie finden bei uns ein großes Arbeitsfeld, helfen Sie mir bei der segenbringenden Ernte, helfen Sie die Not meiner armen Kranken lindern — bedenken Sie, es sind junge Pflänzlein, die bedürfen der allersorgfältigsten Pflege", sagte sie warm.

Sie schaute auf und blickte ihn an. Eine rosige Glut färbte jetzt ihr reizendes Gesichtchen, selbst ihr kleines Ohr glüht dunkelrot vor Erregung, die Augen sehen tiefblau und fast überirdisch groß aus. Die blonden Haarwellen schimmern goldig und umgeben das Antlitz in reizvoller Einrahmung.

In des Doktors Brust kämpfen die widerstreitendsten Empfindungen. Er fühlt sich beschämt und bedrückt von der Güte dieser Frau. Sie hätte ihm ja einfach die Türe weisen können und statt dessen bat sie ihn förmlich zu bleiben. Er vergißt, daß sie auf Antwort wartet, da streckt sie ihm bereits mit einem lieben Lächeln die Hand entgegen und fragt:

„Nicht wahr, Sie bleiben oder kommen vielmehr morgen zu uns? Ja? — O, das ist schön!" Er hat keine Zeit, sich zu besinnen, denn er hält schon die kinderzarte Hand in der seinen und fühlt, wie die feinen Fingerchen sie fest umschließen.

Bildergalerie her erschien nunmehr der feierliche Zug, voran die Schloßgardekompagnie, dann zwei adelige Herolde, hierauf folgten die Reichsinsignien, nämlich das Reichssiegel, getragen von dem Generaladjutanten v. Moltke, Chef des Generalstabes, daß entblößte Reichsschwert, getragen vom Kriegsminister v. Einem, rechts davon der Reichsapfel, getragen vom Generaloberſten Generaladjutanten v. Lindequist, das Szepter, getragen vom Generalfeldmarschall Grafen Häseler, rechts davon die Krone, getragen vom Generalfeldmarschall v. Hahnke, das Reichsbanner, getragen vom General der Infanterie v. Kastel, von Generalleutnant v. Löwenfeldt und Generalleutnant v. Höpner geleitet. Es folgte der Kaiser, hinter ihm der Kronprinz, dann die Prinzen des königlichen Hauses, die Prinzen aus souveränen und altfürstlichen Häusern, die Generaladjutanten usw. Als der Kaiser der Versammlung sichtbar wurde, brachte der greise Dekan Lenzer (Zentrumsabgeordneter) das Kaiserhoch aus. Der Kaiser nahm auf dem Throne Platz, der Kronprinz trat rechts auf die unterste Stufe des Thrones, die Prinzen rechts davon. Nachdem die Träger der Reichsinsignien usw. ihre Plätze eingenommen hatten, nahm der Kaiser aus den Händen des Reichskanzlers das Manuskript der Thronrede entgegen. Mit lauter und fester Stimme, an einzelnen Stellen mit scharfer Betonung, verlas sie Kaiser Wilhelm.

Auf die Versammlung machte die Thronrede den günstigsten Eindruck. Auch das Zentrum mag sich damit zufrieden geben; denn sie gleitet schonend über jene Sünden hinweg. Aus den Reihen der Abgeordneten ertönten wiederholt lebhafte Bravorufe, besonders bei der Erwähnung der Tapferkeit der südwestafrikanischen Kämpfer, ferner bei der Stelle, die sich gegen die Sozialdemokratie richtet, bei der Ankündigung der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung und am Schlusse. Der Reichskanzler erklärte darauf den Reichstag für eröffnet. Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte Graf Lerchenfeld brachte ein zweites Kaiserhoch aus. Der Kaiser verließ mit den Prinzen den Saal im gleichen feierlichen Zuge.

Im Weißen Saale waren die Fraktionen der Nationalliberalen, der Konservativen und Freisinnigen am stärksten vertreten; ein großer Teil des Zentrums fehlte; aber Abg. Erzberger war erschienen! Kolonialdirektor Dernburg trug über seinem reich gestickten Amtsgewand heute zum ersten Male das Ordensband des ihm jüngst verliehenen hohen Ordens.

*

Kurz nach 12¼ Uhr eröffnete der konservative Abg. von Winterfeld als Alterspräsident (geb. im März 1822) die Sitzung und ließ durch die von ihm ernannten Schriftführer Abg. Hermes und Rimpau den Namensaufruf vornehmen. Während dieser Formalität ergab sich einige Muße, den wesentlichen Verschiebungen der Parteien, wie sie sichtbar in Anordnung der Plätze zum Ausdruck gelangt, ein wenig nachzugehen: die Sozialdemokratie ist auf den äußersten linken „Keil" des Sitzungssaales zurückgedrängt; den zweiten Keil nehmen die freisinnigen Gruppen, den dritten die Nationalliberalen ein; die Polen müssen jetzt zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum Platz nehmen, während sie früher zwischen Zentrum und Konservativen saßen. — Das Zentrum durfte leider einen größeren Raum als es in der vorigen Session besaß, beanspruchen. Auf Seite der Rechten, die sich ebenfalls ein wenig ausdehnen konnte, hat sich der frühere Kolonialdirektor Erbprinz v. Hohenlohe-Langenburg niedergelassen. — Am Regierungstisch war nur Staatssekretär Graf Posadowsky erschienen; er begrüßte eine Anzahl von Abgeordneten und unterhielt sich lebhaft mit ihnen; so auch längere Zeit mit dem Abg. Bassermann. — Die laut geführte Unterhaltung übertönte oft den Namensaufruf; aber der „neue Reichstag" zeigte sich dem leisesten Glockenton vom Präsidentisch aus fügsam. — Die überfüllten Zuschauertribünen beobachteten mit lebhaftem Interesse die „neuen Männer"; von der Diplomatenloge aus begann der unvermeidliche photographische Apparat seine Tätigkeit; er mußte sich sehr beeilen, um dankbare Objekte zu finden. 365 Mitglieder waren am ersten Tage anwesend. Möge es an allen Sitzungstagen so aussehen!

Schon gegen Mittag hatte sich vor dem Reichstagsgebäude eine große Menschenmenge eingefunden, um die Abgeordneten auf der Straße von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Diese Menge hielt geduldig bis zum Schluß der kurzen Sitzung aus. — Im Laufe des Nachmittags und des Abends sollen die Parteien ihre endgültigen Beschlüsse über die heutige Präsidentenwahl fassen. Vorläufig war's nur ein angenehmes Rätselraten, ein Sport für Konjekturalpolitiker: Spieglein, Spieglein an der Wand, wer wird zum Präsidenten ernannt? . . .

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin,** 20. Febr.

Der Etat des Ministers des Innern pflegt alljährlich stets eine Menge von Materien zur Erörterung zu bringen, die weit über den Rahmen dieses ministeriellen Einzelressorts hinausreichen. Das geschah auch in der gestrigen Diskussion, die übrigens dem Minister v. Bethmann die Genugtuung zu geben vermag, daß sein einsichtsvolles bisheriges Vorgehen ihm das Vertrauen fast aller Parteien eingetragen hat. — Trotzdem oder vielleicht gerade wegen dieses Vertrauens wurde dem Minister ein großes Bukett der verschiedenartigsten Wünsche überreicht, die sich indes oft — je nach der Parteistellung des einzelnen Redners — im Gegensatz zu einander befanden. Es konnte nicht fehlen, daß bei diesen Debatten mehr oder weniger laut das Echo der Reichstagswahlen nachklang. Wenn der Abg. Frhr. v. Zedlitz eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit anstrebt, so findet er darin entschieden Gegner bei den Nationalliberalen. Dies brachte Abg. Dr. Friedberg zum unzweideutigen Ausdruck, er wies darauf hin, daß gerade im gegenwärtigen Moment, wo den Arbeitern die Erkenntnis zu dämmern beginnt, wie ihr Heil nicht von der Sozialdemokratie komme, es verkehrt wäre, Mißtrauen gegen die Regierung zu erwecken. — Die vom Abg. Dr. Friedberg wiederum angeregte Abänderung des preußischen Wahlrechtes wird, wie der Minister hervorhob, bei den betreffenden Anträgen gründlich zur Erörterung kommen. Die Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes, zeitgemäße Reform des Kommunalsteuergesetzes usw. stellte der nationalliberale Redner als wesentliche Punkte des Programms seiner Partei auf, ebenso wie eine gesunde Mittelstandspolitik. Für den Plan, das Kultusministerium so zu teilen, daß die Volksschule beim Kultus verbleibt, das höhere Unterrichtswesen aber mit den Künsten verbunden werden sollte, ist die nationalliberale Partei nicht zu haben.

In eingehender Beantwortung der Wünsche der Abgg. Kreth, Frhrn. v. Zedlitz, Dr. Friedberg und Schmedding verschließt sich der Minister nicht zeitgemäßen Reformen auf allen Gebieten seiner Verwaltung; Herr v. Bethmann zeigt erfreulicherweise, daß er kein Bureaukrat und nicht von einer verhängnisvollen Voreingenommenheit für die durch ihr Alter erstarrten Verwaltungsgrundsätze und Gesetze behaftet ist. Seine bestimmten, aber höflichen Formen der Polemik erleichtern eine sachliche Debatte. — Die Abgg. Cassel und Czarlinski brachten eine Reihe von Beschwerden über Landräte und Eingriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht vor, auf die indes der Minister nicht im Augenblick eingehen konnte, da er über den objektiven Sachverhalt nicht unterrichtet war. — Die Generaldebatte, die sehr interessante Momente bot, wird am Mittwoch fortgesetzt.

„Nun denn — ich komme morgen". Er verneigt sich ein wenig.

„Wie mich das freut! Und gute Kameradschaft werden wir gewiß halten, wenn Sie mir dieselbe auch oft recht schwer machen werden, denn das Fräulein Doktor wird Ihnen wohl noch manch liebes Mal recht unbequem sein und ihre Oberleitung erst recht", sagte sie mit schelmischem Lächeln um den feinen Mund. „Aber ehe der Onkel heimkommt, werden wir uns eingewöhnt haben, meinen Sie nicht auch?"

„Gewiß gnädiges Fräulein!"

„Bitte, einfach Fräulein Doktor!"

Er beißt sich auf die Lippen. Ihre Bemerkung ärgert, ihr ganzes Wesen reizt ihn. So sehr er auch ihre liebliche Schönheit bewundert und ihre Ansichten achten muß, es bedarf seiner äußersten Willensanstrengung, um nicht noch einmal zu rufen: „Nein, ich kann und werde nicht unter Ihnen, wie überhaupt unter der Leitung einer Frau arbeiten!"

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 20. Febr. Der Kaiser trat gestern vormittag 12.40 Uhr die Reise nach Wilhelmshaven zur Rekrutenvereidigung sowie nach Helgoland, Bremerhafen und Bremen an. Die Rückreise wird am 23. ds. Mts. erfolgen.

§ — Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern abend 8¾ Uhr nach St. Moritz abgereist.

÷ — Der königliche Hof legte Trauer für die verstorbene Prinzessin Clementine von Koburg bis einschließlich 23. Februar an.

÷ — Der deutsche Botschafter in Konstantinopel wird von den Londoner Times gerühmt, er habe Deutschland und der Türkei einen großen Dienst erwiesen, indem er die Entfernung des früheren Polizeichefs Generalleutnants Fehim Pascha durchgesetzt habe.

× — Zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein ist der ehemalige Landrat v. Bülow-Bossee ernannt worden.

♀ — Die drei Reichstagsabgeordneten für Braunschweig sollen eine Audienz beim Kaiser nachgesucht haben, um die braunschweigische Thronfolgefrage zu erörtern. Eine solche Audienz würde wohl schon deshalb nicht stattfinden, da in allernächster Zeit bereits der Bundesrat zu seinem alten Beschluß gegen die Cumberländer sich von neuem bekennen wird.

§ — Die Nachwahl in Mühlhausen-Langensalza ist auf Freitag den 1. März angesetzt. Wie die „Nationalzeitung" erfährt, war es Herr Spahn, der die Einigung der nationalen Parteien erfolgreich hintertrieben hat; er regte es bei den Bündlern an, einen kleinen Landwirt als eigenen Kandidaten aufzustellen, für den das Zentrum dann gern und freudig eintreten werde.

× — Die Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs zu ändern, fordert die Straßb. Post, nachdem soeben erst ein Knabe in Deutz, der in den Festungsanlagen gespielt hatte, dafür festgenommen werden sollte und entlaufen war, von dem Posten angeschossen worden ist.

÷ — Wie der „Bayerische Kurier" zu der Abschrift der verschlossenen Keimbriefe gekommen ist, ist noch immer nicht aufgeklärt. Das „Leipziger Tageblatt" erklärt geheimnisvoll, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Diebstahl mit dem üblichen Einbrecherhandwerkzeug handle, sondern daß „ein raffinierter Zentrumsjournalist, der in den Künsten der Fälschung und Entstellung hinreichend vertraut war", sich in das Geschäftszimmer des Generalmajors Keim als Schreiber „unter der Maske eines Protestanten" Zutritt zu verschaffen gewußt habe.

(*) — Die drei linksliberalen Fraktionen des Reichstages werden zum ersten Male gemeinsam im Reichstag mit der Anfrage über die Stellung des Kanzlers zu den in der Zentrumspresse veröffentlichten Briefen des Generals Keim auftreten. Der Führer der Süddeutschen Volkspartei Payer hat bereits beantragt, daß alle drei linksliberalen Parteien zu einer einzigen Fraktion sich zusammenschließen.

k. **Hamburg,** 20. Febr. Nach den „Hamburger Nachrichten" bildete sich hier eine Gruppe nationalgesinnter Männer zur Schaffung einer Vereinigung mit der Aufgabe einer ständigen tatkräftigen Bekämpfung der Sozialdemokratie. Ob der Anschluß an den Reichstagswahlverein oder an den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erfolgt oder ob der Verein selbstständig bleibt, ist noch fraglich.

+ **Wien,** 20. Febr. Der tschechische Abgeordnete Herold hat dieser Tage erklärt, er erhoffe einen Ausgleich mit den Deutschen in Böhmen. Die Zeit dafür sei günstig, der Ausgleich sei nötig.

‡ **Rom,** 20. Febr. Der Dichter Carducci ist in Bologna Montag wie ein Fürst von der trauernden Nation zu Grabe geleitet worden. Der König ließ sich durch einen seiner Vettern vertreten, die Minister, die Parlamentspräsidenten, zahlreiche Abordnungen von Städten, von Gelehrten und literarischen Verbänden, 380 Fahnen allein waren in dem Riesenzuge.

§ **Paris,** 20. Febr. Clemenceau hat sich Briand gefügt und dessen dem Vatikan entgegenkommendes Vermietungsrecht für Kirchen angenommen. Der Friede im Ministerium ist wieder hergestellt. Briand verhandelt mit Vertrauten des Pariser Erzbischofs weiter. Der Ministerrat billigte gestern die Erklärungen, die Kultusminister Briand nachmittags in der Anfrage über die Kirchenpolitik abgeben sollte, einstimmig.

$ **London,** 20. Febr. Die jetzige Bedeutung des Oberhauses hat der Schatzkanzler im Unterhause einen Hohn und ein Zerrbild genannt. — Im Oberhause wurde das Schreckensgespenst eines plötzlichen Einfalls in England besprochen. Die Regierung erklärte, daß England im tiefsten Frieden mit allen Staaten lebe, daß die Nachbarn nicht Räuber seien und daß die Flotte allen Anforderungen entspreche.

× **Sofia,** 20. Febr. Fürst Ferdinand hat zum Tode seiner Mutter von allen Herrschern, auch dem Zaren, dem Sultan und dem deutschen Kaiser herzliche Beileidsdepeschen erhalten. Kaiser Wilhelm hat den deutschen Botschafter beauftragt, ihn bei der Leichenfeier in Wien, und den Prinzen Friedrich Leopold, ihn bei der Beisetzung in Koburg zu vertreten.

! **Belgrad,** 20. Febr. Der Ueberfall des Abgeordneten Marinkowitsch durch Offiziere hat in Nisch Kundgebungen gegen das Offizierkorps hervorgerufen. Die Regierung versprach in der Skupschtina eine strenge Untersuchung.

Prozeß Pöplau.

× Berlin, 20. Febr. Im Prozeß Pöplau wurde am gestrigen vierten Tag der Verhandlung ein Gutachten des Kreisarztes Medizinalrat Dr. Großmann verlesen. Danach ist der Geheimsekretär Schneider zur Zeit nicht vernehmungsfähig. Der Verteidiger Rechtsanwalt Bertram beantragte Vertagung, da der Angeklagte auf das Zeugnis Schneiders nicht verzichten könne, und die Vermehrung des Hofrates Krager. Der Staatsanwalt widersprach einer Vertagung. Der Gerichtshof beschloß Krager zu vernehmen und sich wegen der Vertagung den Beschluß bis nach der Zeugenvernehmung im Falle Kien vorzubehalten. Zeuge Geheimsekretär Kien sagte aus: Als ich Pöplau vorwarf, meine Anzeige gegen Landeshauptmann von Brandeis in seiner Beschwerde an den Reichskanzler mitbenutzt zu haben, erwiderte er: Sagen Sie ruhig: ich habe Ihre Akten gehabt und Abschriften gemacht. Zeuge habe den Eindruck gehabt, Pöplau glaube im guten Rechte zu handeln und nicht einmal disziplinarisch bestraft zu werden. Hofrat v. Michelski erklärte, die Kienschen Akten ebenso wie die Personalakten im allgemeinen seien nicht geheim gewesen.

Nach der Vernehmung einiger Zeugen verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht den Antrag auf Vernehmung des Geheimsekretärs Schneider abgelehnt hat, da die Tatsache, die er bezeugen soll, als wahr angenommen werde. Die Beweisaufnahme ist damit beendet. Heute finden die Plaidoyers statt.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gestattet, wenn auch bei Nachdruck mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

d. **Gummersbach,** 21. Febr. Das etwas modern angehauchte Programm des III. Abonnementskonzertes des Gemischten Chores verfolgt den Zweck, das hiesige Konzertpublikum mit bedeutenden Schöpfungen lebender Meister etwas näher vertraut zu machen. Die moderne Tonkunst und ihre namhaften Vertreter bilden heute in musikalischen Fachkreisen den Gegenstand lebhafter Diskussionen. Die Verwegenheit des kühnen Neuerers, mit welcher sie alle Grenzen der bisher geübten Form eines Kunstwerkes überschritten, zog ihnen manchen heftigen Angriff konservativer Beurteiler zu. Doch da gerichte Gegner selbst vielen Werken dieser Richtung Genialität und Bedeutung nicht abzusprechen vermochten, so konnte es nicht ausbleiben, daß dieselbe in kurzer Zeit einen nicht geringen Kreis von glühenden Verehrern um sich sammelte. Mit diesen letzteren müssen nun heute alle erstklassigen Konzertinstitute rechnen und haben der Moderne ihre Konzertsäle um so lieber geöffnet, da gerade das Vielumstrittene in der Lage ist, Interesse zu erwecken, und Hörer anzulocken. Der kühnste und genialste Vorkämpfer der neuen Richtung ist ohne Zweifel Richard Strauß. Seine glänzenden Fähigkeiten als Komponist, seine verblüffend virtuose Beherrschung des Orchesterapparates, die all die geistreichen Ideen seines erfinderischen Kopfes so genau zu reproduzieren imstande sind und nicht zum mindesten sein großes Können als Kontrapunktiker, sichern ihm die erste Stelle unter den lebenden Tonsetzern. Seine beiden 16stimmigen à capella-Chöre, von denen unser Programm den zweiten, größeren, die „Hymne" enthält, bilden in ihrer Art ein Unikum in der Chorliteratur. Die 16stimmige Hymne ist ein in Riesendimensionen aufgebauter Doppelchor, von denen der eine 12stimmige Hauptchor die ganze Führung übernimmt und Träger des eigentlichen textlichen Aufbaues ist, während der andere 4stimmige Chor, anfangs durch kurze Zwischensätze mit dem 12stimmigen korrespondierend, später nach dem großen Fugato Cantus firmusartige über dem Ganzen schwebend, die Trostidee der Dichtung verwirklicht, in den Worten: „o gräme dich nicht, sei nicht betrübt." Die Anforderung an Chorvirtuosität, die dieses Werk und besonders der 12stimmige Chor, den der „Gemischte Chor" allein zu bewältigen hat, stellt, sind so enorm große, daß man diese Hymne ruhig als das Schwerste bezeichnen kann, was in der ganzen Literatur für Chor und Dirigenten besteht. Es haben bisher wohl höchstens 3—4 Städte des Rheinlandes gewagt, dieses schwierige Werk zum Vortrag zu bringen. Wie die vorgenommenen Proben ergeben haben, ist es der Chorintelligenz der hiesigen Gesangeskräfte nach intensivem Studium gelungen, ihrer schweren Aufgabe Herr zu werden, und es steht so den Hörern ein eigenartiger, interessanter und seltener Genuß vor, den keiner sich entgehen lassen sollte. Das Programm gewinnt noch entschieden an Anziehungskraft dadurch, daß die wegen ihrer angenehmen und sympathischen Stimme und ihrer künstlerischen Vortragsweise mit Recht hier so gefeierte Frau Notar Sprung sich zur Uebernahme moderner Liedervorträge bereit gefunden hat. Der „Gemischte Chor" wird es mit Freuden begrüßen, die lange schmerzlich Vermißte einmal wieder unter seinen Mitwirkenden zu sehen. An hiesigen bewährten Kräften sind noch herangezogen zur Deklamation: Herr Eugen Kratwinkel (Schillings wirkungsvolles Melodram „Das Herenlied") und Herr Ernst Brüning (Klavierbegleitung der Gesänge). Ein Violinvirtuose, der in seinem Heimatlande Portugal mit glänzendem Erfolge häufig konzertierte und als Schüler Joachims in Berlin sein Studium beendete, stellte sich zur Verfügung und wird die Sonate für Violine und Klavier des genialen Franzosen César Frank und verschiedene Soli hier zum Vortrage bringen; möge es seiner, durch bisherige Erfolge und Rezensionen dokumentierten großen Künstlerschaft gelingen, auch hier verdiente Lorbeeren zu erwerben. Trotz des reichhaltigen Programmes nahmen die Veranstalter davon Abstand, den niedrigen Eintrittspreis (M. 1.50) zu erhöhen. Es wäre daher ein billiges Entgegenkommen der Gummersbacher, wenn sie den Saal bis auf den letzten Platz füllten.

v. **Schönenthal,** 20. Febr. Heute morgen um 9 Uhr riß ein orkanartiger Sturm eine dem Landwirt Solbach gehörende Scheune um; eine Giebelwand war noch ca. 20 Meter weit fortgeflogen. Der Schornstein in der Maschinenfabrik von Pühler & Kriegeskorte wurde auch umgeworfen.

h. **Marienberghausen,** 20. Febr. Auf die am Sonntag dem 3. März 1907, nachmittags 4 Uhr im Lokale des Herrn Wirtes Hermann Stöcker hier stattfindende General-Versammlung der Ortskrankenkasse der Gemeinde Marienberghausen mit der Tagesordnung: 1. Neuwahlen zum Vorstande, 2. Prüfung und Abnahme der Jahresrechnung, 3. Nachtrag zum Statut, 4. Neuwahl von Rechnungsrevisoren fürs kommende Jahr, 5. Erörterungen allgemeiner Art, wird hiermit aufmerksam gemacht und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

u. **Nümbrecht,** 20. Febr. Herrn Pastor Conrad, der die hiesige Gemeinde Ostern verläßt, um eine Pfarrstelle in Emden zu übernehmen, wurde am verflossenen Montag eine schöne Ehrung zu teil, indem ihm die Schulen Niederbreidenbach, Grunewald, Harscheid, Berkenroth, Hömel und Göpringhausen einen imposanten Fackelzug brachten. Die große Schar der Kinder sang ihm zum Abschiede die beiden schönen Lieder: „Auf Adlersflügeln getragen" und „Einen goldnen Wanderstab ich in meinen Händen hab." Herr Pastor Conrad dankte den Schulkindern und ihren Lehrern mit herzlichen Worten für die ihm gemachte Freude. Er werde diesen Tag nie vergessen. Nach einem begeisterten Hoch auf Herrn Pfarrer Conrad und seine Gattin bewegte sich der stattliche Zug nach der Wohnung des Herrn Pastors Mockert, um dort das Uhlandsche Liedchen zu singen: „Ich hat' einen Kameraden." Auch Herr Pastor Mockert dankte herzlichst und sprach den Wunsch aus, daß er wieder einen so treuen und guten „Kameraden" bekommen möge, wie es Herr Pfarrer Conrad gewesen sei. Die Veranstaltung legte ein schönes Zeugnis dafür ab, welche Achtung und Liebe unsere beiden Herren Pfarrer in hiesiger Gemeinde genießen.

§ **Köln,** 20. Febr. Nachdem in einer der letzten Nächte die auf dem Steinweg aufgestellte historische Figur der „Steinernen Frau" von ihrem Postament gerissen und beschädigt wurde, haben sich Sonntag abend frevelhafte Hände an der im Volksgarten stehenden, vier Zentner schweren Marmorfigur, den Gott der Jagd darstellend, vergriffen und sie vom Sockel geworfen, so daß die Statue in vier Stücke zerbrach.

§ **Köln,** 20. Febr. Der Dirigent des Kölner Männergesangvereins, Kgl. Musikdirektor Professor Josef Schwartz, ist für seine Verdienste um die Zusammenstellung des auf Veranlassung des Kaisers herausgegebenen „Liederbuchs für Männerchor" mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse ausgezeichnet worden.

zz. **Bonn,** 20. Febr. Zwei Falschmünzer, ein Schreiner und sein Bruder ein Schreiber, wurden heute hier verhaftet. Sie hatten Zehnpfennigstücke in größeren Mengen hergestellt und durch die Automaten in Verkehr gebracht. Auch hatten sie Zwei- und Fünfmarkstücke angefertigt und ausgegeben. — Das Schwurgericht verurteilte einen 21jährigen Tagelöhner, der einige Tage vor Weihnachten eine Dame in räuberischer Absicht im Hofgarten am Universitätsgebäude angefallen und gewürgt hatte, zu 1½ Jahr Zuchthaus.

k. **St. Johann,** 20. Febr. Das Stadtverordnetenkollegium hat die Amtsniederlegung der acht Stadtverordneten, die aus Anlaß des Bürgermeisterkonflikts ausgeschieden waren, angenommen und beschlossen, die Ersatzwahlen sofort auszuschreiben, damit ein vollbesetztes Kollegium die schwierige Frage entscheide, ob in einer für die Stadt ehrenvollen Weise der Beschluß über die Entlassung des Bürgermeisters wieder rückgängig gemacht werden kann.

§ **Neden-Landsweiler,** 20. Febr. Das Grubenunglück vom 28. Januar ist nicht ohne Einfluß auf die Arbeitsfreudigkeit im bergbaulichen Berufe in Bezug auf die Grube Neden geblieben. Die Nachwirkung zeigt sich darin, daß seither etwa 170 Bergleute ihre Tätigkeit als Bergmann eingestellt haben. Besonders gefürchtet ist die fünfte Tiefbausohle, auf welcher sich das Unglück ereignete.

* **Trier,** 20. Febr. Nach Ernennung des hiesigen Divisionspfarres Steinmetz zum Militäroberpfarrer in Koblenz wurde der Hülfspfarrer Ott zum hiesigen Divisionspfarrer ernannt.

* **Trier,** 20. Febr. Der städtische Wasenmeister Haffinger ist überführt, Fleisch eines ihm zur Vernichtung übergebenen Tieres an eine Metzgerei verkauft zu haben. Es besteht der dringende Verdacht, daß der Wasenmeister schon längere Zeit solche ekelerregende Handelsgeschäfte betrieben hat.

× **Aachen,** 20. Febr. Das Schwurgericht hat den Ziegelarbeiter Weyen wegen mehrfachen Straßenraubs zu sieben Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Ehrenverlust verurteilt.

* **Düsseldorf,** 20. Febr. Der Zentralverband von Vereinen deutscher Holzinteressenten mit dem Sitz in Düsseldorf hat an den Bundesrat das Ersuchen gerichtet, den Gesetzentwurf über die Sicherung der Bauforderungen in der Form, in der er dem vorigen Reichstag vorlag, im neuen Reichstag nicht wieder einzubringen.

÷ **Barmen,** 20. Febr. Die Bezeichnung „Barmen Hauptbahnhof" wird, wie die kgl. Eisenbahndirektion Elberfeld bekannt gibt, vom 1. Mai d. J. ab die Station Barmen erhalten. Mit dieser Umbenennung ist einer sehr häufig, auch von der Handelskammer und der Stadtverordnetenversammlung gestellten Forderung entsprochen.

§ **Mülheim** (Ruhr), 20. Febr. Die Polizei nahm hier eine aus zwei Holländern und einer Frauensperson bestehende Diebesgesellschaft fest. Einer davon ist aus einem holländischem Gefängnis ausgebrochen. Von Mülheim-Sturum aus unternahm die Gesellschaft Raubzüge durch ganz Deutschland; für mehrere tausend Mark gestohlene Sachen sind schon gefunden worden.

(*) **Essen,** 20. Febr. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, haben die Angaben des wegen des Mordes an dem Fräulein Lafe in Untersuchungshaft befindlichen Bureaubeamten Alfred Land nach den bis jetzt angestellten Ermittelungen bezüglich der Mitäter sich nicht bestätigt, so daß man an den mit der Untersuchung des Falles betrauten Stellen diesen Angaben keinen Glauben mehr schenkt. Andererseits ist noch kein Anhalt dafür gewonnen, ob Land etwa geisteskrank ist. Die Ermittelungen werden sowohl in dieser Hinsicht als auch bezüglich seiner sonstigen Angaben eifrig weiter fortgesetzt.

(*) **Essen,** 20. Febr. Die beiden Leiter des hiesigen Stellen- und Arbeitsnachweisverbandes, der auch in Duisburg und Gelsenkirchen Filialen unterhält, sind wegen umfangreicher Schwindeleien verhaftet worden. Sie hatten Arbeitsuchende um ihren letzten Notgroschen gebracht und außerdem Kautionsschwindeleien verübt.

bz. **Münster,** 20. Febr. Das Ketteler-Denkmal im Schloßgarten ist von ruchloser Hand beschädigt worden; die Bronzevase auf dem rechten Sockel ist gewaltsam abgebrochen und mitgenommen worden. Man hat auch versucht, das Porträtmedaillon mit Hammer und Brecheisen vom Granit loszusprengen.

‡ **Dortmund,** 20. Febr. Im Luisenhospital hat die Obduktion der Leiche der so plötzlich verstorbenen jungen Krankenschwester stattgefunden. Es hat sich dabei nicht ergeben, daß der Tod, wie erst angenommen wurde, auf eine Vergiftung zurückzuführen sei. Der Tod ist auf einen Herzschlag zurückzuführen.

= **Dortmund,** 20. Febr. Bei der gestern hier abgehaltenen Versammlung des Verbandes der Verwaltungsbeamten der evangelischen Gemeinden Rheinlands und Westfalens wurde eine gute Entwickelung des Verbandes festgestellt. Man besprach das neue Kirchensteuergesetz und bestimmte Hagen als nächsten Versammlungsort.

* **Remscheid,** 20. Febr. Am Sonntag fand in unserer Kirchengemeinde Hasten-Büchel die Einführung des neugewählten Pfarrers Trommershausen statt, der schon ein ganzes Jahr als Hülfsprediger daselbst fungiert hatte. In dem vollbesetzten Gotteshause hielt Herr Superintendent Natorp aus Radevormwald die Weiherede und setzte mit trefflichen Worten den neuen Seelenhirten in sein Amt ein. Dieser betrat die Kanzel, dankte zunächst für das ihm bewiesene Vertrauen und gedachte dann seines Vorgängers, des Herrn Superintendenten Joesting, der 22 Jahre hier tätig gewesen, wegen Krankheit aber sich hat zurückziehen müssen. In längerer, zu Herzen gehender Rede schilderte Herr Trommershausen die vielen mit seinem Berufe verknüpften Anforderungen und gelobte, mit Gottes Hülfe in allen Stücken ein gewissenhafter und treuer Seelsorger der Gemeindeglieder zu sein. — Die weltliche Feier, verbunden mit Festessen, ging am Montag im Richterschen Saale zu Hasten vonstatten. Außer der Kirchenvertretung mit ihren Damen hatte sich ein großer Teil Bürger eingefunden, so daß das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt war. Als erster Redner brachte der Präses Presbuterii von Remscheid, Herr Pastor Paschmann, in zündenden Worten den Kaisertoast aus. Brausende Hochrufe ertönten, und stehend wurde die Nationalhymne gesungen. Sodann begrüßte Herr Beigeordneter Cleff, als Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters sowohl als auch als Kirchmeister, Herrn Pastor Trommershausen und wünschte ihm ein segensreiches Wirken in seiner neuen Gemeinde. Herr Lehrer Bergner von Büchel ließ sein Hoch erklingen auf die anwesende Braut, Fräulein Frieda Storm aus Bergneustadt, die Eltern und Schwiegereltern des Herrn Pastors der dann seinerseits in längerer Rede den Dank ausdrückte für den ihm bereiteten Empfang, nochmals gelobend, alles einzusetzen, um ein echter, rechter Pfarrer zu werden. Der Vater, Herr Pastor Trommershausen senior, dankte im Namen der erschienenen Anverwandten für das Gebotene und ließ sein Hoch auf die Gemeinde Hasten-Büchel erschallen. Herr Hermann Fritz erweckte durch ein hübsches, satyrisches Gedicht große Heiterkeit, die noch gesteigert wurde, als Herr Emil Schröder ein von ihm verfaßtes plattdeutsches Gedicht

zum Vortrag brachte, welches köstlich mit Humor durchsetzt war. Nachdem noch der jetzt 35 Jahre als Küster im Amte befindliche Herr August Kottmann in der an ihm schon öfter gepriesenen Art gesprochen, ergriff nochmals Herr Pastor Paschmann das Wort, um seinen Kollegen als Freund und als Nachfolger zu begrüßen, und zwar in seiner bekannten, humorvollen Weise. So ist dieses Fest aufs vorzüglichste gefeiert worden, getreu dem alten Brauche in Remscheid-Hasten. Möge die Gemeinde Hasten-Büchel und ihr neuer Pfarrer alles das finden, was sie gegenseitig erwartet haben!

k. **Solingen,** 20. Febr. Bei der gestrigen Landtagswahl im Kreise Lennep-Remscheid-Solingen ist der Amtsgerichtsrat Dr. Gottschalck aus Solingen einstimmig gewählt worden. Er war ohne Gegenkandidaten von den vereinigten Liberalen aufgestellt worden.

† **Solingen,** 20. Febr. Bei der Repräsentantenwahl der evangelischen Gemeinde haben die Kirchlich-Liberalen mit 2150 Stimmen über die Positiven (750 Stimmen) gesiegt. Der Wahlkampf war noch erregter, als der bei der Reichstagswahl. Gegen die Wahl ist von positiver Seite Protest erhoben worden, weil die gewählten Kandidaten der liberalen Richtung nicht als kirchliche Leute anzusehen seien.

* **Haspe,** 20. Febr. Zu dem Unglück auf dem Eisen- und Stahlwerk wird auf Grund von Informationen an Ort und Stelle von sachkundiger Seite mitgeteilt, daß die Ursache der Explosion aller Voraussicht nach auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen sein wird. Es war im Betriebe des Hochofens eine Unterbrechung eingetreten. Man schloß deshalb das Absperrorgan in der Windleitung zwischen Gebläse und den Winderhitzern, das aber unglücklicherweise nicht vollständig dichtete. Hierdurch sind Hochofengase von dem Hochofen in die Winderhitzer und von dort in die Leitungen und selbst in die Gebläsezylinder getreten, wo sie mit der hinzutretenden Luft ein explosibles Gemenge bildeten. Die nächstfolgende Kompression in den Windzylindern hat durch besondere Umstände, die noch näher aufzuklären sein werden, dies Gemenge entzündet und so die Explosion hervorgerufen. Jedenfalls steht soviel fest, daß das unglückliche Ereignis als ein Hochofenbetriebs-Unfall anzusehen ist, der mit der zum Antriebe des Gebläses dienenden Großgasmaschine nicht das geringste zu tun hat. Der Unfall würde in der gleichen Weise eingetreten sein, wenn zum Antriebe des Gebläses nicht eine Großgasmaschine, sondern beispielsweise eine Dampfmaschine benutzt worden wäre.

bz. **Hagen,** 20. Febr. Im Hotel Rüßmann fand eine Versammlung des Ausschusses der Zentrumspartei des Sauerlandes statt, welches dem bisherigen Abgeordneten Fusangel treu geblieben ist. Es wurde beschlossen, sofort einen 20 Seiten umfassenden Wahlprotest gegen die Wahl des Arbeitersekretärs Becker, des Fusangels Nachfolger geworden ist, an den Reichstag abgehen zu lassen. In dem Protest wird namentlich der Mißbrauch der Kanzel und des Beichtinstituts seitens der Geistlichkeit gegen Fusangel angeführt. Ferner sollen zahlreiche Verstöße gegen das Wahlgesetz nachgewiesen werden. Außerdem wurde die Neuorganisation der Zentrumspartei des Sauerlandes und Einsetzung einer Preßkommission in jedem Kirchspiel in Aussicht genommen.

× **Lüdenscheid,** 20. Febr. Ein frecher Ueberfall wurde am Samstag abend gegen 10 Uhr in der Nähe von Neuenhoff auf einen jungen Mann, namens Wilhelm Lüttringhaus von Stilleking ausgeführt, der plötzlich an einer abgelegenen Stelle von zwei maskierten Männern angefallen wurde, die mit dem Rufe „Geld her, oder das Leben" mit gezücktem Messer auf ihn eindrangen. Einem Messerstich nach dem Kopfe wich der junge Mann aus, ein zweiter Stich, nach der Brust geführt, durchdrang die Kleider und prallte glücklicherweise auf der Hosenträgerschnalle ab, während er sonst unfehlbar tödlich gewesen wäre. Nachdem er sich vom ersten Schreck erholt hatte, gelang es dem jungen, kräftig gebauten Manne, einen der Rowdies durch einen Stich zu Boden zu strecken, er ergriff dann die Flucht, wobei ihn der andere noch einen Messerstich in den Rücken versetzte.

t. Bericht des Aggertaler Turngaues über das Jahr 1906.

Das abgelaufene Geschäftsjahr ist für unseren Aggertaler Turngau eine Zeit fleißiger und treuer Arbeit und rüstigen Vorwärtsstrebens gewesen. Nicht bloß haben wir in den einzelnen Vereinen ein stetiges Wachsen zu beobachten, sondern auch die Zahl unserer Gauvereine nimmt stetig zu. Beigetreten sind die Vereine zu Oberbantenberg, Hülsenbusch und Rospe, sodaß der Gau am 1. Januar 1907 24 Vereine zählte. Die Mitgliederzahl der einzelnen Vereine ist folgende: T.-V. Baldenberg 65, Bergneustadt 166, Kleinwiedenest 73, Bickenbach 51, Classwipper 36, Derschlag 129, Dieringhausen 68, Dümminghausen-Hesselbach 148, Eckenhagen 45, Engelskirchen 109, Hackenberg 42, Hülsenbusch 86, Marienhagen 75, Marienheide 46, Niederseßmar 65, Oberbantenberg 40, Osberghausen 60, Rebbelroth 48, Rospe 40, Ründeroth 85, Stromdach 64, Rodt-Müllenbach 68, Vollmerhausen 102, Wiehl 28. Die Gesamtzahl der Vereinsangehörigen ist demnach 1739 gegen 1602 im Vorjahre. Von diesen sind 1437 steuerpflichtig. An den Turnübungen nahmen im Berichtsjahre 1079 Turner teil, die von 96 Turnwarten und Vorturnern unterrichtet wurden. An den 1727 Uebungsstunden nahmen 32 596 Turner teil. 15 Vereine pflegten das Turnen 262 schulpflichtiger Knaben. Ins Heer traten 95 Turner ein. Die Einnahme betrug 823,15 M.; die Ausgabe 549,29 M. und somit der Kassenbestand 273,86 M. Die Geschäfte des Gaues wurden durch 2 Gauturntage und 8 Sitzungen des Gauturnrates erledigt. Der Gauturnrat besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern Hauptlehrer Fr. Schmidt-Vollmerhausen, 1. Vorsitzender; Karl Wirth-Stülinghausen, 2. Vorsitzender; Lehrer Kirsch-Niederseßmar, 1. Gauturnwart; Wilh. Branscheid-Bergneustadt, 2. Gauturnwart; Lehrer Kuhl-Derschlag, 1. Schriftführer; Wilh. Gries-Dieringhausen, 2. Schriftführer; Wilh. Nusch-Vollmerhausen, Kassierer; Lehrer Hoffmann-Dümminghausen und H. Schmidt-Engelskirchen Beisitzer. Die Geschäfte des Gaues wurden durch zwei Gauturntage und acht Sitzungen des Gauturnrates erledigt. Die Vorturnerstunden in Osberghausen, Stülinghausen, Bergneustadt und Wiehl waren gut besucht. Das Gauturnfest in Stülinghausen am 23. und 24. Juni erfreute sich einer großen Teilnahme seitens der Gaugenossen. Von den Stülinghauser Turnern und Bürgern trefflich vorbereitet und begünstigt von gutem Wetter, nahm dasselbe einen befriedigenden Verlauf. — Die beiden Vereine Derschlag und Ründeroth feierten das Fest ihres 25jährigen Bestehens unter reger Beteiligung der Gauvereine. Das mit beiden Feiern verbundene Vereinswettturnen fand nicht den erhofften Beifall und wäre es zu wünschen, daß künftig jegliches Wettturnen auf die offiziellen Gauveranstaltungen beschränkt bliebe. In der Versammlung der Gauturnwarte des Kreises VIIIb, Rheinland, in Lobberich nahm der 1. Gauturnwart teil. Auf dem Kreisturntage in Aachen war der Gau durch den 1. Gauvertreter und den 1. Gauturnwart vertreten. Von den Gauvereinen hatte nur Engelskirchen einen Vertreter entsandt.

An dem von unserm Kreisvertreter Herrn Oberturnlehrer Schröter aus Barmen in Gummersbach abgehaltenen Spielkursus nahmen die Turnwarte Karl Schmidt aus Vollmerhausen und Albert Wirth aus Stülinghausen teil. — Erfreulich ist es, berichten zu können, daß im Laufe des Jahres 3 Vereine, Dümminghausen, Baldenberg und Niederseßmar, eigene Turn- und Spielplätze erworben haben. Zu den Erwerbskosten bewilligte die Stadtverwaltung von Gummersbach den Vereinen zu Dümminghausen und Niederseßmar je 500 M.

In der kurzen Zeitspanne von 2 Jahren haben sich nun schon 4 Vereine recht passende und reichlich große Plätze zu sichern gewußt. Möchten doch auch die übrigen Vereine hierin bald nachfolgen, damit wir immermehr Gelegenheit finden, dem Turnspiel und dem volkstümlichen Turnen die gebührende Stelle im Turnbetrieb zuzuweisen.

Mögen nun im neuen Turnjahre, das uns durch das Kreisturnfest in Solingen vermehrte Arbeit bringt, alle, die in Treue zur Turnerei stehen, ihr ganzes Können und ihre ganze Kraft einsetzen, damit unser deutsches Turnen in unseren Bergen sich immer weiter ausdehne, an Beachtung und Unterstützung gewinne, blühe und gedeihe zum Nutz und Frommen des Staates, der Gemeinde, und eines jeden von uns. — Gut Heil!

Der Gauturnrat.

Vermischtes.

Berlin. Der jüngst vom Wagen der kleinen Kaisertochter in Potsdam überfahrene Knabe wird auf Geheiß der Kaiserin sorgfältigst gepflegt und von zwei Aerzten, darunter einem Leibarzt, behandelt. Donnerstag besuchten die Kaiserin und ihre Tochter den 14jährigen Knaben. Die Aerzte haben eine Leberquetschung bei ihm festgestellt.

? **Görlitz.** Als Faschingsscherz stellt man einem Görlitzer Blatte folgende Frage: „Inwiefern ist bei den letzten Reichstagswahlen der sozialistische Zukunftsstaat das erste Mal zum Teil zur praktischen Durchführung gebracht worden?" — Antwort: „Das ist geschehen, indem die bürgerlichen Parteien die Hälfte der sozialdemokratischen Mandate unter sich teilten."

! **Marienburg.** Nach dem Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 dürfen Steuern auf den Verbrauch von Fleisch, Mehl und Brennstoffen aller Art nicht neu eingeführt werden. Die Stadt Marienburg hatte eine Steuerordnung erlassen, nach der für verbrauchtes Gas eine Steuer pro Kubikmeter erhoben wurde. Oberbürgermeister Adickes erklärt in seinem Kommentar eine solche Steuer für zulässig. Sowohl der Bezirksausschuß als auch der Minister trugen kein Bedenken, die in Rede stehende Steuerordnung zu genehmigen. Das Oberverwaltungsgericht hat aber die Steuerordnung für ungültig erklärt; es nimmt an, daß das Gas zu den Brennstoffen zu zählen sei, weil es gegenwärtig in erheblichem Umfange zu Heizzwecken Verwendung finde.

× **Darmstadt.** In Darmstadt wird im April ein „Zimmersches Töchterheim" eröffnet werden, d. h. eine der in Mittel- und Norddeutschland weitbekannten Reformbildungs- und Erziehungsanstalten für junge Mädchen, die es bisher in Süddeutschland noch nicht gegeben hat. Träger des Unternehmens ist, wie bei seinen Vorgängerinnen, eine gemeinnützige Gesellschaft; etwaige Ueberschüsse kommen dem Hessischen Diakonieverein zugute. Vorsitzender des Kuratoriums ist Pfarrer Rückert in Darmstadt. Das harmonische Ineinandergreifen von wissenschaftlicher Weiterbildung und hauswirtschaftlicher und sozialer Fachbildung auf der einen Seite und auf der andern die freie und selbstverantwortliche Stellung der Lehrkräfte in diesen Anstalten, die frei von Sorge und Druck mit voller Freudigkeit ihr Bestes den Zöglingen hingeben können, dazu die Reichhaltigkeit des Lehrplans und die gesunde Gestaltung des Gemeinschaftslebens, die diese Töchterheime auszeichnen, werden hoffentlich rückwirkend auch unsern Mädchenschulen zu gute kommen.

= **München.** Die vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk sind in eine Aktiengesellschaft mit 1 250 000 M. Kapital umgewandelt worden. Vorsitzender des Aufsichtsraks ist der Reichsrat v. Kramer-Klett, Stellvertreter Generaldirektor Wiegand vom Norddeutschen Lloyd. Fabriken sollen in München und Bremen, eine Verkaufsstelle in Berlin eingerichtet werden.

*

* **Das Telephonnetz der Welt.**

Nach einer französischen Statistik gab es Ende des Jahres 1905 5 288 000 Kilometer Leitungen in städtischen Telephonnetzen. 1 734 000 kamen davon auf Deutschland, 266 000 auf das staatlike Telephonnetz in England und 1 087 000 auf die private englische Telephongesellschaft, 484 000 auf Frankreich, 200 000 auf die Schweiz, 138 000 auf Rußland, 950 auf das staatliche Netz und 130 000 auf Privatgesellschaften in Italien, 92 000 auf Norwegen, 14 000 auf Schweden, 64 000 auf die Niederlande. Die Gesamtzahl der Stadtgespräche erreichte 2842 Millionen; davon kamen auf England 950 Millionen, Deutschland 908 Millionen, Frankreich 205, Rußland 200, Italien 102, Niederlande 50, Schweiz 27 Millionen.

** Schutz gegen Erfrieren.

Der kürzliche Frost hat viele Unglücksfälle zur Folge gehabt. Es dürfte deshalb angebracht sein, über die Maßregeln zu sprechen, die ein Erfrieren verhindern oder den Erfrorenen vor einer weiteren Beschädigung seines Körpers schützen. Ein Arzt plaudert im „Neuen Wiener Tagblatt" über dies Thema. „Man muß" — so führt er aus — „beim Erfrieren zunächst das allgemeine Erfrieren und dann die spezielle Einwirkung der Kälte auf einzelne Körperteile unterscheiden. Die erstere, die für den Verunglückten in rascher Aufeinanderfolge Schlaf, Bewußtlosigkeit, Scheintod und schließlich den Tod bringt, erfordert eine sehr sorgfältige Behandlung. Der Körper ist starr und spröde wie Glas. Ein rasches Auftauen seiner Oberfläche würde ein förmliches Zersprengen der tiefer liegenden Gewebe zur Folge haben. Vorsichtige Abreibungen des Körpers mit Schnee, Frottierungen mit Tüchern, künstliche Atmung, starke Riechmittel, innerlich starker Wein oder kalter Kaffee müssen dazu dienen, den Scheintoten zum Leben zu erwecken.

Das Erfrieren der Finger, der Nase, der Ohren oder anderer Körperteile ist einer Verbrennung analog zu achten. Ebenso deckt sich die Behandlung erfrorener Glieder mit der bei der Verbrennung üblichen. Man unterscheidet drei Grade des Erfrierens, deren Symptome in Rötung und Schwellung der Haut, ferner in Geschwürbildung, endlich in Brand bestehen. In allen Fällen soll ärztlicher Beistand sofort in Anspruch genommen werden. Bis zu seinem Eintreffen beachte man die folgenden Vorschriften: In dem obenerwähnten ersten Falle genügt meist ein sogen. Dunstumschlag, um die Beschwerden zum Schwinden zu bringen. Bei durch die Kälte bedingten offenen Wunden ist ein Verband mit Vaseline oder irgend einer anderen Salbe angezeigt. Watte ist zu vermeiden und durch Gaze zu ersetzen. Bei dem dritten Grade des Erfrierens muß sich die erste Hilfe darauf beschränken, das Unheil nicht zu vergrößern. Der „Brand" an irgend einem Körperteile muß für den Laien ein „Rühr' mich nicht an" sein.

Eine gewisse Vorsicht erscheint bei einem bedeutenden Sinken des Thermometers geboten. Namentlich die Kinder, die auf ihrem Wege in die Schule durch die Kälte gefährdet werden, sollen und können gegen lokale Erfrierungen geschützt werden. Vor allem achte man darauf, daß die Kinder nicht unmittelbar nach dem „Hinunterstürzen" des heißen Frühstücksgetränkes auf die eisigkalte Straße treten. Man soll gut fünf bis zehn Minuten verstreichen lassen, ehe man die Kinder hinaussendet. Ferner gebe man ihnen dicke Handschuhe ohne Finger, sogen. „Fäustlinge", auch Ohrlappen sind ein sehr wichtiger und wirksamer Schutz gegen lokale Erfrierungen. Vor einigen Jahren haben einige Herren in Wien versucht, in einem strengen Winter die Ohrenschützer einzuführen. Ihr Bemühen, gegen die Vorschriften der Mode anzukämpfen, war wohl vergeblich, aber den kleinen Menschen, den Kindern, sollte man allen möglichen Schutz gegen die Unbilden der Witterung angedeihen lassen. Bei großer Kälte hört aller Modezwang auf."

Alle unsere Körperteile sind der Gefahr des Erfrierens ausgesetzt, nur unser Auge macht eine merkwürdige Ausnahme. In einer Kälte, in der wir an Füßen und Händen ganz gehörig frieren, bei der Ohren und Nase erfrieren, bleibt das Auge warm. Wenn auch unter dem Einflusse des Nordostwindes die Tränenfeuchtigkeit an den Wimpern erstarrt, im Innern des Auges aber fühlen wir keinen Frost. Woher diese Erscheinung? Die blutreiche Aderhaut des Augapfels ist gleichsam der Heizapparat des Auges. Sie besteht fast ausschließlich aus einem dichten Geflechte ziemlich starker Blutgefäße und liefert dem Auge nicht nur das zur Ernährung aller seiner Teile nötige Blut, sondern nützt ihm auch noch wesentlich durch die Wärme des Blutes. Ihr, sowie der nur in geringem Grade wärmeleitenden Fettmasse, von der der Augapfel umhüllt ist, haben wir es zu verdanken, daß das kleine Organ, das an seiner vorderen Fläche durch Tränen immer feucht erhalten wird, selbst in der größten Winterkälte seine Verrichtung ungestört ausüben kann.

* Die Lage in Rußland.

+ Petersburg, 20. Febr. 17 Todesurteile hat das Kriegsgericht in Riga gegen Teilnehmer des Aufstandes in Tuckum gefällt. 45 Angeklagte wurden zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt.

+ — In der technischen Hochschule in Moskau sind 70 Ausländer verhaftet worden, die dort angeblich einem Vortrag zuhören wollten, eine revolutionäre Versammlung aber abhielten.

+ — In Warschau ist der Fabrikbesitzer Alois Groß aus Lodz ermordet worden.

+ Warschau, 20. Febr. Aus Odessa wird den Blättern gedrahtet: Seit Montag mittag herrscht in Odessa offener Straßenkampf. Die schwarzen Banden durchziehen, mit Revolvern und anderen Waffen ausgerüstet, unter stillschweigender Duldung der Behörden die Straßen und plündern die Läden der Juden und Ausländer, wobei sie vor den scheußlichsten Gewalttaten nicht zurückschrecken. Der Stadthauptmann und der Gouverneur sind bereits vor zwei Tagen auf ihre Privatgüter abgereist, so daß alle Vorstellungen der Stadtgemeinde resultatlos sind. Das jüdische Gemeinde-Armenhaus in der östlichen Vorstadt ist von den Banden angezündet worden. Von 44 Insassen vermochten sich 40 zu retten. Vier 70jährige Greise sind in den Flammen umgekommen. Auf dem Bahnhofsplatze wurden gestern mittag 1 Uhr zwei jüdische Bankiers von einem Trupp der schwarzen Bande niedergeschossen und beraubt. In die öffentlichen Krankenhäuser sind bis jetzt über 80 schwer verwundete Juden eingeliefert. Fast alle Polizeiposten sind von den Straßen zurückgezogen. Die Stadtgemeinde hat sich später Nachtstunde telegraphisch an das Ministerium gewandt, um ein Ende der Anarchie herbeizuführen.

Letzte Nachrichten.

w. **Berlin,** 20. Febr. In der heutigen Sitzung des Reichstages erhielten bei der Präsidentenwahl Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode (kons.) 214, Spahn (Ztr.) 164, Paasche (nl. 4 und Frhr. v. Hertling (Ztr.) 1 Stimme. Es wurden insgesamt 383 Stimmen abgegeben. Graf Stolberg ist somit zum Präsidenten des Reichstags gewählt.

Bei der Wahl des Ersten Präsidenten im Reichstage wurden 382 Stimmen abgegeben. Davon waren 167 ungültig (weiße Zettel.) Auf Paasche (ntl.) entfielen 209 Stimmen. 6 waren zersplittert. Graf Stolberg und Paasche nahmen die Wahl dankend an.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeistereien.

Bergneustadt (Land). Geburten: Maria, T. v. Chr. Weuste zu Wolfschlade. — Aloysius, S. v. Johann Kaufmann zu Brüchen. — Adele Wilhelmine, T. v. Friedrich Wilhelm Schalenbach zu Oberrengse. — Charlotte Maria Margarete, T. v. Johann Maria Josef Lahaye zu auf dem Dünpel. — Heiraten: Heinrich Winterfohl zu Brelöh mit Regina Leidig zu Belmicke. — Robert Wirths zu Gummersbach mit Emma Lingenberg zu Woerde. — Johann Heinrich Bock zu Straße mit Lena Albus zu Straße. — Wilhelm Simon zu Derschlag mit Mathilde Köster zu Immicke. — Friedrich Schmalschläger zu Eckenhagen mit Regina Kühr zu Freischlade. — Friedrich Wilhelm Höffken zu Ratingen mit Mathilde Adele Bisterfeld zu Woerde. — Albert Bremicker zu Deitenbach mit Minna Schneider zu Unnenberg. — Sterbefälle: Karoline Koch zu Neuenothe, 54 J. — Friedrich Inckemann zu Pernze, 85 J.

Gimborn. Geburten: Margarete, T. v. Friedrich Bestgen jr. zu Hövel. — Therese, T. v. Alexander Günther zu Wasserfuhr. — Martha Maria, T. v. Friedrich Josef Herweg zu Remshagen. — Nelly, T. v. Karl Bremicker zu Herreshagen. — Heiraten: Johannes Karp zu Niederseßmar mit Anna Kemmerich zu Berghausen. — August Blissenbach zu Berghausen mit Maria Katharina Ueberberg zu Hagen. — Wilhelm Oehler zu Ohlhagen mit Klara Nusch zu Lützinghausen. — Heinrich Nöckel mit Anna Prinz, beide zu Lobscheid. — Sterbefälle: Justine Ufer, geb. Engels zu Nochen, 71 J. — Christiana Klein zu Dürhölzen, 77 J.

Wiehl. Geburten: Karl Eugen, S. v. Christian Pracht zu Bomig. — Erich, S. v. Karl Noß zu Alpe. — Heiraten: Friedrich Wilhelm Kiper zu Schwelm mit Anna Dresbach zu Marienhagen. — Ernst Häcke zu Heikausen mit Emma Braun zu Neudieringhausen.

Sprechsaal.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

(Eingesandt.)

Zu den Ausführungen des Herrn Pfarrers Meyer-Hermann aus Ründeroth in Nr. 41 Ihrer geschätzten Zeitung gestatten Sie auch wohl einem Katholiken und Zentrumsanhänger aus Arbeiterkreisen einige Worte: Es kann meine Aufgabe nicht sein, einen so hochgelehrten Herren zu widerlegen, doch das Eine drängt sich dem denkenden Menschen unwillkürlich auf, durch solche Artikel wird der konfessionelle Friede nicht gefördert.

Es muß nun doch als eine bewußte Unwahrheit seitens des Herrn Pfarrers bezeichnet werden, wenn derselbe in seinem Artikel von einem „unfehlbar" gewordenen Papste spricht; denn jedes katholische Schulkind, welches seinen Religionsunterricht kennt, wird dem Herrn sagen können, daß der Papst gerade so gut betet: „Herr vergib uns unsere Schuld", als wir andern Christen auch. Dagegen besteht für uns Katholiken kein Zweifel darüber, daß der Papst in Verkündigung eines christl. Lehrsatzes unfehlbar ist und auch unfehlbar bleiben wird. Sehen Sie, Herr Pfarrer, dieses glauben wir, wir glauben auch noch weiter, daß Jesus Christus wirklich und wahrhaftig Gottes Sohn ist und für uns Sünder den Kreuzestod erlitten hat, wir glauben auch, daß die Kirche Christi in ihrer Lehre so ist und bleiben wird, wie sie uns der Stifter der Kirche, Gottes Sohn, übergeben hat.

An der Lehre Christi hört, nach meinen schwachen Begriffen, jede Deutelei und Dreherei auf, sonst haben auch die Worte in unserm gemeinschaftlichen Kirchenliede: „Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit" keinen Sinn und keine Bedeutung mehr.

Dieses mag nach manchen Begriffen ultramontan sein, nach meinem Dafürhalten ist es christlich. Soviel über den Syllabus.

Der Herr Einsender sagt in seinem Artikel: Seit nahezu 40jährigem Bestehen der Zentrumspartei hat sich dieselbe stets von den Gedanken, die der Syllabus und das Vaticanum aussprein, leiten lassen. Wenn der Herr wirklich ehrlich kämpfen wollte, wie er von sich selbst in dem Sprechsaal-Artikel sagt, so hätte er die Worte beifügen müssen, „in religiösen Angelegenheiten", dann wäre er wenigstens der Wahrheit nahe gekommen. Auf die Beschimpfungen, die der Pastor Herr Meyer-Hermann gegen das Zentrum losläßt, näher einzugehen, halte ich für überflüssig, denn das sei allen, die es angeht, gesagt, je mehr auf das Zentrum losgeschlagen wird, um so fester stehen wir Katholiken zu demselben. Gott sei Dank, brauchen wir Katholiken uns von Herrn Meyer-Hermann keine Vaterlandsliebe predigen zu lassen, wir lieben unser Vaterland ebenso gut, als obiger Herr — und damit können wir unsere Zugehörigkeit zum Zentrum sehr gut — sogar mit dem größten Behagen vereinbaren.

Zum Schlusse möchte ich noch eines sagen: Nach dem glorreichen Feldzuge von 1870/71, haben wir besonders die französischen Grenzen stark befestigt, und wie ich wohl anzunehmen berechtigt bin (ich habe nämlich nicht gedient, bin also auch kein Reserve-Offizier) zum Schutze gegen neue Kriegsgelüste seitens Frankreichs — nun, den Kulturkampf haben wir bis auf einige kleine Ueberbleibsel, die auch wohl bald beseitigt werden dürften, hinter uns; — und nun sollten wir Katholiken so dumm sein und unsere schlagfertige Armee, die Zentrumspartei, zerfallen lassen, damit der Unglaube, der sich so leider Gottes immer breiter macht, offene Türen fände und wir bald wieder die Zeit erleben könnten, wo allein in der Diöcese Köln 350 Kirchen ohne Priester wären?

Herr Pastor! Ich habe eine Bitte an Sie! Achten und ehren Sie unsere kath. Ueberzeugung, ich achte und ehre auch die Ueberzeugung eines jeden gläubigen Protestanten und dann, wenn das die größte Mehrzahl macht, werden wir zufrieden und glücklich nebeneinander leben zum Wohl unseres gemeinsamen Vaterlandes, das Gott erhalten und schützen möge.

Friedrichsthal, den 19. Febr. 1907.

Joh. Mosbach.

(Feuerversicherung.) Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, die im Jahre 1821 eröffnet wurde, hat mit dem Jahre 1906 das 86. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Im Jahre 1906 waren für 6 335 009 300 M. (gegen das Vorjahr mehr 141 996 200 M.) Versicherungen in Kraft. Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1906: M. 20 857 182. — M. (gegen das Vorjahr mehr 574670,80 M.). Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1906 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Ueberschuß M. 15 990 927.80 = oder 75 Prozent der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind alljährlich 74 Prozent der eingezahlten Prämien als Ueberschuß an die Versicherten zurückerstattet worden.

Bekanntmachung.

Im Kreise Gummersbach sind noch einige **Hebammen** neu anzustellen.

Diejenigen Frauen und Mädchen, welche für diesen Beruf ausgebildet zu werden wünschen, wollen sich am **Sonntag, dem 24. ds. Mts. bis vormittags 12 Uhr** in der Wohnung des Herrn Kreisarztes hierselbst zwecks Ablegung der Annahme-Prüfung einfinden.

Es können nur solche Bewerberinnen angenommen werden, welche **nicht über 30 und nicht unter 20 Jahre alt und unbescholtenen Rufes sind.** Zum Prüfungstermin ist ein **Führungszeugnis der Ortspolizeibehörde** des Wohnorts mitzubringen, in welchem ausdrücklich bescheinigt ist, daß die Inhaberin des Zeugnisses **nicht außerehelich geboren hat.**

Gummersbach, den 20. Febr. 1907.

Der kom. Landrat:
Fischer.

Hochbauverding.

Der Aufbau eines Stockwerkes auf das Schulgebäude in Berkenroth, veranschlagt zu 6500 M., wird am

Donnerstag, 28. Februar 1907, nachmittags 1 Uhr,

in der Wirtschaft Kaufmann in Harscheid öffentlich zur Ausführung vergeben werden, wozu hiermit eingeladen wird. Die Projektstücke nebst Kosten-Anschlag können auf meinem Bureau, vormittags von 9—12 Uhr, bis zum Termine eingesehen werden. Auch ist Abschrift des Kosten-Anschlags gegen Berechnung der Kopialgebühren zu erhalten.

In gleichem Termine wird weiterhin die Anlieferung von

100 cbm Kleinschlag

auf die Wegestrecke Altennümbrecht—Harscheid—Benroth zur Ausbietung gelangen.

Marienberghausen, den 18. Februar 1907.

Der Bürgermeister:
Radermacher.

00061

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Abend 8¾ Uhr entschlief sanft nach langem Krankenlager unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Schwager

im Alter von 45 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Ründeroth, den 19. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Febr., nachmittags 3¼ Uhr, vom Krankenhause aus statt. Trauerfeier daselbst.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend gegen 12 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach achttägigem Kranksein unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Franz Gries

Amalie, geb. **Kusenberg**

im Alter von 73 Jahren 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Vollmerhausen, Gummersbach, Osberghausen, Ründeroth und Hamburg, den 20. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Februar 1907, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause aus statt. Kranzspenden im Sinne der Entschlafenen verbeten.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, den 19. Februar, abends 6 Uhr, unsere liebe, unvergeßliche Mutter und Großmutter, Frau

Wwe. Aug. Kötting,

Sophie, geb. Baldus,

nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb wohlvorbereitet und öfters gestärkt durch die Heilsmittel der heil. römisch-katholischen Kirche in ihrem 73. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Pauline Richter, geb. Kötting.
Schwester Ignatia, geb. Kötting.
Schwester Fulgentia, geb. Kötting,
Johanna Rütting
und 5 Enkel.

Osberghausen, Bonn, Wilhelm, M. Gladbach, den 19. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Samstag morgen ½9 Uhr vom Sterbehause in Osberghausen aus auf dem katholischen Friedhofe in Ründeroth statt. Die feierlichen Exequien sind ½10 Uhr in der Pfarrkirche zu Ründeroth.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute nachmittag 6 Uhr nach kurzem Krankenlager meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, und Onkel

August Klingelnberg

im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Kroppelnberg, Brink, Drieberhausen, Sinderhof, Kierspe, den 19. Februar 1907.

Die Beerdigung findet Samstag, den 23 Februar, nachmittags ½3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Das im Bau begriffene Kreis-Elektrizitätswerk zu Dieringhausen liefert demnächst auf Grund schon jetzt abgeschlossener Verträge elektrische Energie direkt **nur an größere Abnehmer.** Soweit auch anderweit, namentlich in geschlossenen Ortschaften, der Wunsch auf Stromabnahme besteht, haben die Gemeinden einzutreten und Sammelstellen, von denen der Strom für einen begrenzten Bezirk bezw. Interessentenkreis abgegeben wird, einzurichten. Ich richte daher an diejenigen Einwohner der Gemeinde Drabenderhöhe, welche Strom zu Kraft- und Beleuchtungszwecken zu beziehen wünschen, das Ersuchen, sich bei mir schriftlich oder mündlich zu melden. Es werden alsdann Erhebungen angestellt werden, inwieweit sich mit Rücksicht auf den Kostenpunkt die Versorgung der betreffenden Ortschaften mit elektrischer Energie durchführen läßt. Der Preis für elektrische Kraft und Beleuchtung ist erst dann zu berechnen, wenn feststeht, wie groß die Stromabnahme bei der Sammelstelle ist und welchen Umfang das Drahtnetz haben wird. Alle Anmeldungen sind daher zunächst unverbindlich.

Für die Orte Bielstein und Helmerhausen werden die Erhebungen schon jetzt von mir angestellt, weshalb aus diesen Orten Anmeldungen nicht erforderlich sind.

Bielstein, den 18. Februar 1907.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Provinzialwärterstelle

Kaiserau-Himmerhusen ist neu zu besetzen. Geeignete Bewerber können sich beim Landesbauamt oder beim Herrn Straßenmeister Kämpfert in Engelskirchen melden.

Gummersbach, den 16. Februar 1907.

Landes-Bauamt.

Hochaktuell!

Eine Kritik unserer Moral und Sittenheuchelei, wie sie überzeug nder nicht geübt werden kann, gibt das soeben erschienene Werk

„Die Nacktheit"

in entwickelungsgeschichtlicher, gesundheitlicher, moralischer und künstlerischer Beleuchtung

von **Rich. Ungewitter.**

(Preis Mk. 2,--)

Geistlichen, Lehrern, Richtern ꝛc, überhaupt **jedem Freunde wahrer Moral und Feinde der Unsittlichkeit** kann diese im Mittelpunkt des Allgemeininteresses stehende Schrift nicht genug empfohlen werden.

Vorrätig ist das Werk in der

Buchhandlung
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau u. Elektrotechnik, Abt. I.
Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Hugo Poenicke & Co.
Elberfeld
Kipdorf 45.
Wohnungs - Einrichtungen
solidester Ausführung
in jeder Preislage.

Gardinenhaus
Eduard Dressel
Telegr. 4521 **Köln** Mittelstr. 11.
Grösste Auswahl in feinen Gardinen, Stores, Rouleaux, Tüll-Bettdecken nebst Bettdekorationen, Künstlervorhänge.

Bekanntmachung.

Die Zurückstellung schwächlicher oder gebrechlicher Kinder vom Schulbesuch für das zu Ostern beginnende neue Schuljahr werden erfolgen am:

Donnerstag, den 21. 2., nachmittags 4½ Uhr, im Lokale des Karl Wirth in Stülinghausen und zwar gemeinsam für alle Schulbezirke der hiesigen Gemeinde.

Eltern, welche ihre Kinder zurückgestellt zu haben wünschen, werden ersucht, sich mit den betreffenden Kindern in dem angesetzten Termin einzufinden oder die erforderlichen ärztlichen Zeugnisse über die Unfähigkeit derselben zum Schulbesuche vorzulegen.

Marienheide, den 18. Februar 1907.

Der Bürgermeister:
J. V. Wirth.

Als Stadtverordneten

schlagen wir unsern bewährten Beigeordneten, den Herrn Fabrikanten

Ernst Pickhardt jr.

vor.

Mehrere Wähler.

Bekanntmachung.

Ich mache hiermit meinen werten Kunden die Mitteilung, daß mein bisheriger Verkaufs Agent **Carl Dick** aus Weiershagen nicht mehr bei mir beschäftigt ist und infolgedessen kein Recht mehr hat, Waren für mich anzubieten und zu verkaufen, ebensowenig Gelder für mich einzukassieren.

Gummersbach, den 20. Februar 1907.

Hochachtungsvoll

August Hammer,
Maschinenhandlung und Reparaturwerkstatt.

Eine Ladung süßer

Apfelsinen

angekommen.

100 Stück zu Mk. 3,—

empfiehlt

W. Kopperberg, Gummersbach.

Konzertgesellschaft

Gemischter Chor, Gummersbach.

Leiter: Musikdirektor Inderau.

III. Abonnementskonzert

(Moderne Komponisten)

Sonntag, den 24. Februar 1907, nachmittags 5¼ Uhr,

im **Thiel**schen **Saale.**

I. Teil:

1. **César Frank:** Sonate für Violine und Klavier.
Herr Raoul Pereira-Berlin u. Frau Cornicoff-Berlin.

2. **Richard Strauss:** Drei Lieder:
a) Traum durch die Dämmerung,
b) Morgen,
c) Ständchen.
Frau Botar Sprung.

3. **Richard Strauss: Hymne für 16-stimmigen gemischten Chor** unter freundl. Mitwirkung des evang. Kirchenchores, eines Knabenchores und anderer Kräfte. Ueber 200 Mitwirkende.

II. Teil:

4. **Schillings:** Hexenlied (Dichtung von E. Wildenbruch), **Melodram** mit Klavierbegleitung.
Herr Eugen Krawinkel.

5. Drei Lieder:
a) Ernst Brüning: „Herbstregen".
b) Peter Cornelius: „Nachts".
c) E. Hildach: „In meiner Heimat".
Frau Botar Sprung.

6. Zwei Violinstücke:
a) J. S. Bach Air.
b) Geloso Habanera.
Herr Pereira.

7. **Franz Schubert:** „Mirjams Siegesgesang" für Sopransolo, gem. Chor und Klavierbegleitung.
Sopransolo: **Frau Botar Sprung.**

Die Begleitung der Gesangvorträge hat Herr **Ernst Brüning** freundlichst übernommen.

Numerierte Eintrittskarten à Mk. 1,50 sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung von Eduard Krüger, Gummersbach.

Vermögens-Bilanz

pro 31. Dezember 1906.

A Aktiva.

Kassenbestand	Mk.	541,27
Guthaben bei Schuldnern	„	5735,66
Warenvorrat	„	320 29
Geräte und Utensilien	„	194,46
Geschäftsguthaben bei anderen Genossenschaften		103,15
Summa Mk		6894,83

B Passiva.

Schulden an Gläubiger	Mk.	2348,88
Geschäftsguthaben der Genossen	„	2901,88
Reservefonds	„	582,77
Betriebsrücklage	„	253 59
	Mk.	6087 12
Gewinn	„	807 71
Summa Mk.		6894,83

	Zahl der Mitglieder	Zahl der Geschäftsanteile.	Gesamt-Haftsumme	Gesamtbetrag der Geschäftsguthaben
Stand Ende 1905 .	125	125	Mk. 25 000	Mk. 2288.37
Zugang im Jahre 1906.	8	8	„ 1 600	„ 613,51
Abgang im Jahre 1906	—	—	—	—
Stand Ende 1906. . .	133	133	„ 26 600	„ 2901,88

Bergneustadt, den 17. Februar 1907.

Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft,
e. G. m. b. H.
zu Bergneustadt.
Eigen. Köster. Gräfe.



Achtung.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe die noch vorrätigen

Oefen

zu den äußersten Preisen mit **höchstem Rabatt.** Nur **hochfeine Fabrikate unter Garantie.** Meine Oefen sind nicht zu verwechseln mit den sogenannten Extra-Billigen.

W. Müller, Gummersbach,
Reparaturwerkstatt, Herd- und Ofenschlosserei.

Bekanntmachung.

Deutsche Lebens-Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungs-Gesellschaft sucht tüchtigen

General-Vertreter.

Herren mit guten Beziehungen, wenn auch nicht Fachmann, wollen sich melden. Ink so wird mit übertragen. Angeb. unter Chiffre G. Z 289 an d. Exp d. Ztg.

Marinierte Fische

zu ermäßigten Preisen in 4 Liter- und 8 Liter-Dosen.

Bismarckheringe,
Heringe in Senfsauce,
Heringe in Tomatensauce,
Delikatessheringe
Rollmops m. Gurkeneinlage,
Heringe in Gelee,
Aal in Gelee,
Bratheringe,
Bratschellfische,
Kronsardinen

empfiehlt

Franz Spangenberg, Gummersbach.

Bei genügender Beteiligung findet im Sommerhalbjahr an wöchentlich 2 Vormittagen in der

Koch- u. Haushaltungsschule

des Mädchenheims Dieringhausen ein Kursus zur

Erlernung der ff. Küche

einschließlich Backens und Garnierens, statt. **Honorar 80 Mk.** Bei Beteiligung am Mittagessen werden im Abonnement 80 Pf. mehr berechnet. **Anfragen u. Anmeldungen bis 15 März an die Koch- und Haushaltungslehrerin Frl. Herschel erbeten.**



Wagenbauerei

Gust. Böcker, Bielstein, Rhld.
Geschäfts- u. Luxuswagen aller Art.

Margarine

„Westfalenkrone",

konkurrenzlos in Qualität und ohne jeden Margarinebeziehungsweise Talggeschmack, ist zu haben in:

Gummersbach	bei:	**Franz Spangenberg,**
		Wwe. F. Borbecker,
		Ewald Hahne.
		Wwe. Wilh. Kellermann,
		Wwe. Wilh. Spahn,
Bergneustadt	bei:	**Max Antermann,**
		Emil Bodde,
		Carl Scheffel,
Derschlag	bei:	**Carl Wießler,**
Dieringhausen	„	**Josef Koenen,**
Niederfeßmar	„	**Wilh. Mühlensiepen,**
Rebbetroth	„	**Hch. Bühne,**
Dümmlinghausen	„	**Heinr. Chr. Rohl,**
Kotpe	„	**Alb Steinmeyer,**
Niederwagen	„	**Wilh. Spangenberg.**

Frische hiesige

Eier

kaufen wir stets zu den **höchsten Preisen.**

Gravel & Heiden.

Heute, Donnerstag, frische

Schellfische,

große à Pfd. 35 Pfg., Brat schellfische à Pfd. 20 Pfg. empfiehlt Peter Theis, Schützenstr. 9.

Ein gebrauchter

Geldschrank

zu kaufen gesucht. Ws, sagt die Exp d. Ztg.

Für

Pflanz-Kartoffeln,

Up to date, welche sich im vorigen Jahre hervorragend für hiesige Gegend bewährt haben, nehme Vorbestellungen, so lange Vorrat, auf Lieferung zweite Hälfte März entgegen.

D. Hauselhagen, Derschlag.

Nur echte

Henkel's Bleich-Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

---

1 Mutterschwein und **8 junge Schweine**

sind zu verkaufen

Gut Happach Waldbröl.

Sieben junge

Foxterrier

[reine Rasse] hat billig abzugeben

Otto Hoemann,
Waldbröl.



Am Freitag, dem 22 und Samstag, dem 23 d. Mts., bin ich mit einer großen Auswahl

Pferde

bei **Gustav Baune** in **Lüdenscheid,** wozu Käufer einladet

Wilhelm Schnettler,
Pferdehandlung, Breckerfeld



Am Donnerstag, dem 21. Februar bin ich mit einer schönen Auswahl **Zugochsen** in **Eladwipper** bei Ohl-Rönsahl anwesend.

Albert Kemper.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd,** à St 50 Pf. bei **Franz Heuser; G. Schulte** in **Gummersbach, Carl Scheffel** in **Bergneustadt.**

Echter Medicinal **ROTWEIN** zur Stärkung für Kranke u. Genesende! Amtlich untersucht u. empfohlen zu haben bei:

F. W. Schumacher Nchf.
Linden-Drogerie.

Bims die Hände mit Abrador

Gesucht

für mein gemischtes Warengeschäft zu Ostern d. Js. ein tüchtiges

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, aus achtbarer Familie

Aug. Kusenberg,
Vollmerhausen

Wir suchen für unser Manufaktur- und Konfektions-Geschäft per Mitte März oder Anfang April ein gesundes, kräftiges

Lehrmädchen

[evangelisch] mit guter Schulbildung und aus guter Familie.

Gebrüder Hollmann,
Gummersbach.

Tanz- und Anstands-Kursus

Rebbelroth im Lokale des Herrn Wilh Balbert beginnt **Freitag, 22. d. Mts.** Schulpflichtige 6 Uhr nachm. Erwachsene 8½ Uhr abends.

D. Schulte, Tanzlehrer.

Sehr schöne

2 Zimmerwohnung

zu vermieten in Gummersbach. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Wegearbeiter gesucht.

Zwei sachverständige nüchterne Wegearbeiter finden dauernde Beschäftigung. Stundenlohn 35 Pfg.

Wiehl, den 18. Febr. 1907.

Der Bürgermeister:
F. Müller.

---

4 bis 5 tüchtige

Steinschläger

auf sofort gesucht von

Emil Pickhardt, Dümmlinghausen.

Geübte

Weber

und

Weberinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

Leop. Krawinkel
in Vollmerhausen.

Notizbuch-Arbeiter.

Buchbinder, fleißige, saubere Arbeiter, gegen hohen Lohn gesucht.

Offerten unter G. Z. 284 an die Exped. dies. Ztg.

Anmacher, Zwirnerinnen Haspelerinnen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Gebr. Bubenzer,
Derschlag.

Schneidergeselle

sofort gesucht, dauernde Beschäftigung.

August Will, Bielstein.

Ein durchaus erfahrener

Schlosser

der etwas schmieden kann, für dauernde Stelle gesucht. Ebenfalls ein braver

Junge

in die Lehre.

Fr. Dreidoppel, Schmiede u. Schlosserei, Bielstein.

Maurer und Handlanger

finden Beschäft gung bei

Wilhelm Wolfslast II,
Baugeschäft, Niederfeßmar.

Laufjunge

zum 1. April d. Js. gesucht von

Otto Waelde,
i. F.: **Friedr. Luyken,**
Gummersbach.

Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung zu Ostern oder 1. Mai als

Lehrling

gesucht.

Central-Drogerie
C. Fondermann
Haan bei Elberfeld.

Für das Kontor unseres Fabrikgeschäftes suchen wir zu Ostern einen

jungen Mann in die Lehre,

welcher das einjähr.-freiw. Zeugnis besitzt.

Selbstgeschriebene **Bewerbungen** an

Classen & Schröder,
Meinerzhagen [Westf.].

Wegen Erkrankung unseres jetzigen Mädchens suche für unseren, aus 3 Personen bestehenden, kleinen Haushalt per sofort ein fleißiges, properes

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn.

Gummersbach, den 12. Februar 1907.

Frau Bernh. Hollmann.

Junges

Dienstmädchen,

sowie ein ordentlicher

Metzgerlehrling

nach Lüdenscheid gesucht.

Gefl Offerten unter Chiffre G Z. 287 an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht für April, ev. später, properes, evangel.

Zweitmädchen,

erfahren im Waschen, Putzen und Bügeln.

Frau Ed. Dörrenberg jr.,
Ründeroth.